Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 520. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 7. November 1866.

Der Dresdener Jubel.

Die sächsischen Blätter sind angefüllt mit Festschilderungen über den Empfang des Königs Johann in der guten Residenzstadt Dresden; Festlieder, Hymnen, weißgekleidete Jungfrauen, Lorbeerkränze — ja wohl, eigenthümlich genug, auch Lorbeerkränze — Illuminationen, kurz Alles, was bei dergleichen Gelegenheiten aufgewendet zu werden pflegt, war in reichem Maße vorhanden; die Dresdener, die von jeher durch ihren specifisch-sächsischen Patriotismus sich auszeichneten und als nebenbei gute Rechnenmeister recht gut wissen, was sie am und vom Hofe haben, schwebten in Lust und Freude und Wonne und hatten selbst den historischen „Sonnenstrahl" nicht vergessen. Der ganze Enthusiasmus trug den Charakter des Verhimmelnden.

Wer will den Sachsen, in specie den Dresdenern, die Anhänglichkeit an ihre Angestammten, insonderheit an den, wie man sagt, sonst guten König Johann verübeln? Wir sind die Letzten, die ihnen daraus ein Verbrechen machen, abgesehen davon, daß es uns an und für sich, d. h. insoweit wir nicht Sachsen sind, also vom Standpunkte des Particularismus, Nichts angeht.

Die Politik des Königs Johann und seines Ministers Herrn von Beust hat weder dem Könige noch dem Minister, sondern nur dem sächsischen Volke die schwerwiegendsten Nachtheile bereitet; dem Wohlstande nicht des Königs und seines Ministers, sondern nur des sächsischen Volkes sind die empfindlichsten Wunden geschlagen worden; nicht die Diener und die Hofbeamten des Königs, auch nicht die Herren Häpe und Schauß, die servilen Schildträger des Beust'schen Systems, die im Gefolge des Königs mit einzogen, gleichsam zum Hohne des preußischen Gouvernements, das sie ausgewiesen — nicht diese haben gelitten, sondern nur die Arbeiter des sächsischen Bodens, die Arbeiter der sächsischen Industrie und des sächsischen Handels. Herr v. Beust hat gewonnen; das sächsische Volk hat verloren.

Wenn das sächsische Volk für die Zerrüttung seines Wohlstandes, für die Vernichtung seiner Arbeit und für das Elend seiner Arbeiter seinen Dank ausspricht, so ist das Sache des sächsischen Volkes, und damit kein Mißverständniß obwaltet, wollen wir hier gleich bemerken, daß wir unter dem „sächsischen Volke" im officiellen Style diejenigen verstehen, durch welche es sich bei dem byzantinischen Jubel in Dresden hat repräsentiren lassen; wenn dieses sächsische Volk für den Druck und für die Noth, die absichtlich über dasselbe gebracht worden, in unermeßlichen Enthusiasmus ausbricht, so ist das nicht minder seine Sache; wenigstens steht uns die Sprache Börne's nicht so zu Gebote, um die gebührenden Ausdrücke dafür zu finden.

Der Wurm, wenn er getreten wird, krümmt sich. Der Russe, wenn er die Knutenhiebe empfangen, küßt seinem Herrn die Hand, aber er thut es gezwungen, die vorgeschriebene Etiquette verlangt es; die Dresdener, die mit dem übrigen sächsischen Volke Schläge über Schläge empfangen, überstürzen sich vor wonniglicher Freude, nicht wie der Russe, gezwungen, sondern, wie es im vorigen Jahrhundert dem Deutschen überhaupt, heute nur noch etlichen Deutschen geziemt, die in Dresden wohnen, freiwillig; sie heben die Hände zum Himmel empor und kennen nur die Eine Bitte: noch mehr Schläge!

Wir wissen: es läuft in dem sächsischen Jubel auch etlicher Preußenhaß mitunter; sie äußern die maßlose Freude über die Schläge mit deshalb, um die Preußen zu ärgern; dadurch wird die Sache, die sonst einigen Ernst in sich birgt, über die Maßen kindisch.

Der Kaiser von Oesterreich macht soeben eine Reise durch die vom Kriege heimgesuchten Länder. Dem österreichischen Kaiserstaate und dem österreichischen Volke war der Krieg gegen Preußen geboten; für das österreichische Volk handelte es sich um seine Machtstellung und seine Bedeutung in Deutschland und Europa, und es kann seinem Herrscher nicht den geringsten Vorwurf machen, wenn er für diese hohen Güter eines Volkes zum Schwerte griff. Und trotzdem war es kein Triumpheinzug, den der Kaiser in Prag hielt; würdevoll, aber ernst, wie es Männern geziemt, empfingen ihn die Prager; ihnen gegenüber erscheinen die officiellen Dresdener wie Purzelbäume schlagende Kinder.

Oesterreich war der Krieg geboten; Sachsen, d. h. das Ministerium von Sachsen unter ausdrücklicher Genehmigung des Königs hat ihn absichtlich herbeigeführt, selbst unter Mißbilligung eines großen Theils des sächsischen Volks. Die Regierung kann irren wie das Volk und umgekehrt; hier aber war ein Irrthum unmöglich, oder er war absichtlich, denn das sächsische Volk war unter allen Umständen auf Preußen angewiesen; für die sächsischen Truppen gab es nur Eine Stelle: innerhalb der preußischen Armee, dieselbe Stelle, welche sächsische Regimenter vor einem halben Jahrhundert in der Schlacht bei Leipzig gegen den Willen ihres Königs sich wählten.

Gewiß konnte Preußen Schlachten verlieren, aber nie konnte es so besiegt werden als Oesterreich. Aber selbst diesen, aus Gründen, deren Auseinandersetzung nicht hierher gehört, unmöglichen Fall angenommen, was hatte das sächsische Volk davon, wenn es mit Oesterreich gesiegt und dadurch auf ein neues Jahrhundert hinaus von Neuem die Zerrissenheit Deutschlands gekräftigt hätte! O gewiß, Sachsen würde die preußische Provinz, das Herzogthum Sachsen, erhalten haben — denn sie hatten ja das Fell des Bären schon zertheilt, noch ehe sie ihn erlegt. Aber, fragen wir noch einmal, welchen Gewinn trug denn das sächsische Volk davon? Für etliche, dem Hofe nahestehende adlige Familien wären noch einige Hofämter gegründet worden; aber der fleißige, thätige, sparsame sächsische Arbeiter — und glücklicher Weise besteht mit Ausnahme der Dresdener Hoflakaien das ganze sächsische Volk aus thätigen Arbeitern — war denn dieser nicht nach wie vor auf Preußen und auf den Zollverein angewiesen?

Nur ein ehrliches und offenes Bündniß mit Preußen konnte dem sächsischen Volke die Leiden des Krieges ersparen; dieses Bündniß ist absichtlich und mit dem Bewußtsein der aus dem Anschluß an Oesterreich für das Volk entspringenden Leiden seitens der sächsischen Regierung nicht geschlossen worden. Und für diesen Fußtritt, den die Regierung dem Volke gegeben, jubeln die Dresdener zum Himmel empor!

Dafür aber wird doch auch der Dank, den König Johann und sein neues Ministerium dieser — — Treue darbringen, ein nicht minder unermeßlicher und herzerhebender sein? Gewiß — denn der Dank besteht in der Einberufung der alten Stände, derselben Stände, die treulich mitgeholfen und Geld bewilligt haben, damit dem Volke die Leiden des Krieges bereitet, damit der sächsischen Industrie und dem sächsischen Handel so empfindliche Wunden geschlagen werden konnten. Dafür haben die Stände noch gezahlt. Sie werden jetzt einberufen, diese Stände, die, eine Anomalie im 19. Jahrhundert, vom größten Theile des sächsischen Volkes, insbesondere auch von vielen Conservativen, nicht mehr für die gesetzlich berechtigte Repräsentation des sächsischen Volkes gehalten werden. Aber der Festesjubel der Dresdener verlangt seinen Dank und die Regierung beeilt sich, ihn darzubringen, indem sie diejenigen Stände einberuft, von welchen sie die feste Ueberzeugung hegt, daß sie die Interessen und die Wünsche des sächsischen Volkes nicht berücksichtigen werden.

Pädagogisches.

Die beiden neuesten Hefte des Stiehl'schen „Centralblattes für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preußen" (vom August und September dieses Jahres) enthalten eine Reihe von Mittheilungen, welche auch der Aufmerksamkeit nichtpädagogischer Leserkreise werth sind. Beginnen wir — schreibt ein Correspondent „aus Preußen" der „K. Z." — mit dem, was wir loben dürfen. Wie man weiß, spielt unter den bittersüßen Erinnerungen der „neuen Aera" der kurze Anlauf, welchen die liberale Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu Gunsten unserer noch im Sinne des Olmützer (nicht in dem des Königgrätzer) Systems reorganisirten Volksschule nahm, eine wenig erhebende Rolle. Die Sachkenntniß, die Geschicklichkeit und der entschlossene Eifer waren in dem Streite um die Erhaltung der Regulative von 1854 nicht in dem Maße auf der Seite der Vorkämpfer freiheitlichen Fortschrittes, wie wir es wünschten. Die Debatte verlor sich in einen ziemlich nichtssagenden Meinungsaustausch über die Zahl und Länge der auswendig zu lernenden Lieder und Sprüche. Die eigentliche Stärke der feindlichen Position, das Seminar-Regulativ, welches den Bildungsgang der künftigen Volkslehrer einer bloßen Abrichtung auf das Eintrichtern der nothdürftigsten Elementar-Kenntnisse und einer Eingewöhnung in eine gewisse kirchlich-politische Disciplin nur zu ähnlich macht, wurde nur in Nebenpunkten angegriffen.

Die um den soliden und nachhaltigen Fortschritt unseres Volkes ernstlich Besorgten, sofern sie die ganze Sache nicht bald über den Lärm des Budget-Streites vergaßen, mußten einstweilen mit ihren Hoffnungen von den sichtbaren Vertretern Preußens an den unsichtbaren, in den Geschicken dieses providentiellen Landes über unser Wissen und Verstehen waltenden Geist appelliren. Man mußte sich damit trösten, daß die ratio wirklich historischer Völker eben daran erkannt wird, daß sie unter Umständen von den Menschen in die Dinge übergeht und von hier aus bei erster Gelegenheit den ihr zustehenden Platz sich zurückerobert. Wenn wir uns darauf verstehen, Zeichen zu deuten, so ist dieses Vertrauen, wenn auch noch nicht siegreich, so doch gegenwärtig im Begriffe, einigen Halt in den Thatsachen zu gewinnen. Es ist schwerlich ein bloßer Zufall, wenn das amtliche Organ des Verfassers der Regulative (gewöhnlich nur der Mittheilung von Verordnungen und Entscheidungen gewidmet) sich neuerdings auf Berichte aus dem inneren Leben der preußischen Schullehrer-Seminare einläßt, die kaum darauf berechnet scheinen, ein starres Festhalten des Systems zu prognosticiren.

Wir finden da (im Augusthefte) den Lehrplan eines neu angelegten Seminars, welcher wissenschaftliche Arithmetik, Geometrie, ein wenig Literatur, auch „sogenannte classische" und sogar ein gutes Stück „vorbildende" Weltgeschichte, lauter regulativische Contrebande, gleichsam wie in einen Freihafen, zur Einfuhr zuläßt. Dann bringt das Septemberheft Stücke eines Revisionsberichtes, in welchem ein Seminarlehrer gelobt wird, weil er in Behandlung der mittelalterlichen Reichsgeschichte darauf ausging, die Nothwendigkeit des Geschehenen aus dem Charakter der handelnden Personen und den Verhältnissen der Zeit folgern zu lassen und historische Parallelen zu ziehen — ganz, als hätte er das Regulativ von 1854 niemals gelesen! Noch mehr: ein ganz trefflicher Aufsatz in derselben Nummer bespricht die Einwirkung der Seminar-Disciplin auf das Gemüthsleben der Zöglinge und warnt — man rathe — u. A. vor Uebersättigung mit äußeren Andachtsübungen und religiösen Vorhaltungen! „Ich meine, auch für uns liegt ein Körnlein Salz ernster Wahrheit in dem Wort eines Kirchenvaters an eine christliche Mutter, die trotz ihrer häufigen Ermahnungen über einen ungerathenen Sohn zu klagen hatte: „„Sprich lieber häufiger zu Gott über deinen Sohn, als zu deinem Sohn über Gott!"" Man scheint doch auch in regulativischen Kreisen seine Erfahrungen gemacht zu haben, und wenn sie überall so treffliche Früchte richtiger Erkenntniß getragen haben, als in den an besagter Stelle folgenden Rathschlägen zu liebevoller, humaner und wahrhaft väterlicher Behandlung der Zöglinge, so wollen wir uns immerhin des Glaubens getrösten, daß der gute altpreußische Geist auch auf diesem unscheinbarsten, aber nicht unwichtigsten Felde unserer nationalen Arbeit in aller Stille wieder sein gutes Hausrecht geltend zu machen beginnt. Es wird auch Herrn Stiehl nicht leid thun dürfen, wenn er ihn einläßt.

Denn wahrhaftig, wie sehr wir überall und auf diesem Gebiete ganz besonders noch darauf angewiesen sind, aus uns heraus, durch die Güte unserer individuellen Arbeit zu ersetzen, was unseren Verhältnissen an materieller Vollendung abgeht, dafür bringt dieselbe Nummer des Centralblattes, wohl ohne es zu beabsichtigen, ein nur zu drastisches Zeugniß. Das amtliche Organ des Unterrichts-Ministeriums läßt sich, was wir an sich sehr lobenswerth finden, zu einer ausführlichen Widerlegung der historisch-politischen Blätter herbei, welche kürzlich in ihrem bekannten Tone über eine parteiliche und übelwollende Behandlung des katholischen Volksschulwesens in Schlesien klagten. Der Gegenbeweis scheint uns, so weit die antikatholische Parteilichkeit der Regierung in Frage kommt, vollständig geführt. Aber wie wird dem preußischen Patrioten zu Herzen, wenn er bei dieser Gelegenheit dem Eingeständnisse begegnet, daß im Regierungsbezirke Oppeln gegenwärtig, der beständig steigenden Bevölkerung wegen, mehr als 350, schreibe dreihundert fünfzig katholische Volksschullehrer fehlen, um den Ansprüchen der ländlichen Jugend auf einen genügenden Elementar-Unterricht zu entsprechen, und daß die Abhilfe beim besten (und ganz gewiß nicht zu bezweifelnden) Willen der Behörde vor der Hand unmöglich erscheint, weil die Mittel der Gemeinden nicht ausreichen!

Wir haben wohl nicht nöthig, hier die Frage zu beantworten, ob dies eine Entschuldigung ist für einen blühenden, siegreichen, fortschreitenden Culturstaat, der sich verhältnißmäßig glänzender Finanzen erfreut und verfassungsmäßig verpflichtet ist, dem nachgewiesenen Unvermögen der Communen zu Hilfe zu kommen, damit das stolze Wort vom „Staate der Intelligenz" ihm nicht gegenüber von Tausenden seiner Mitbürger zu einer Anklage werde. Daß es bei anderen Groß- und Kleinstaaten nicht besser, sondern vielmehr schlimmer steht, wissen wir wohl. Das kann aber für uns kein Grund zur Zufriedenheit sein, denn wir sind eben, Gott sei Dank, Preußen und Deutsche, und dieser glückliche Umstand bringt neben seinen Vortheilen auch seine ernsten Verpflichtungen mit sich: für unsere freisinnigen Vertreter unter anderen die Verpflichtung, nicht zu ruhen, bis wir so weit sind, daß „Mangel an Mitteln" nicht mehr inmitten allgemeinster Prosperität als Entschuldigung angeführt werden kann, wenn in irgend einem Theile des großen Vaterlandes Tausende von Kindern des allernothwendigsten Unterrichts entbehren.

Breslau, 6. November.

Zwei Jahre Gefängniß — gar zu unbedeutend ist die Strafe nicht, welche die Berliner Staatsanwaltschaft gegen den Abg. Twesten wegen seiner gegen das Obertribunal gehaltenen Rede beantragt hat. Vielleicht lassen unsere Exclusiv-Radicalen, welche den Abg. Twesten, da er für die Indemnität gestimmt und sogar — es ist schrecklich zu sagen, aber wahr — die Einladung des Ministerpräsidenten zu einem Diner nicht ausgeschlagen hat, bereits zu den „Verlorenen" zählen — vielleicht, sagen wir, lassen sie ihm doch die Gerechtigkeit widerfahren, daß er einigen persönlichen Muth besitzt, für seine Ueberzeugung einzustehen. Wir erkennen das ungeheure Verbrechen an, das er dadurch begangen, daß er die Erklärung der Vierundzwanzig mit unterschrieben, vielleicht sogar veranlaßt hat — immerhin aber ist es keine Kleinigkeit, seiner Ueberzeugung den Verlust des Amtes und zwei Jahre seines Lebens zum Opfer zu bringen. Wir denken, daß ein solcher Mann immer und unter allen Umständen eine Zierde der Fortschrittspartei und würdig ist, unter den Mitgliedern des Abgeordneten-Hauses eine hervorragende Stelle einzunehmen. — Das Kammergericht hat gemäß der Stellung, welche es schon früher zur Interpretation des Art. 84 der Verfassung eingenommen, Herrn Twesten freigesprochen; die Staatsanwaltschaft wird den Proceß natürlich, nunmehr zum zweiten Male, vor das Obertribunal bringen, und wie dessen Entscheidung ausfällt, ist wohl zweifellos. Das Urtheil selbst fällt unter die Amnestie.

Ueber das Programm des Herrn v. Beust haben wir bereits gestern uns ausgesprochen. Wie die Deutschen in Oesterreich selbst darüber denken, beweist folgende Correspondenz:

⁂ **Wien**, 4. Novbr. Wohl hatten Sie Recht mit Ihrer Behauptung, daß Preußen dem Glücke im Schooße sitze und daß sich dies auf's Neue bei der Ernennung des Baron Beust zu einem Mitgliede des Cabinettes Belcredi bewährt. Nachdem der Exminister König Johann's sich nicht nur dazu hergegeben, sondern auch gestern die Veröffentlichung des Ministerprogramms geduldet hat, demzufolge die reconstruirte Regierung in den entsetzlichen Ereignissen des vergangenen Sommers nichts als eine Mahnung erblickt, auf der freien Bahn, auf der sie bisher schlaftrunken hingewandelt, nunmehr im Geschwindschritt neuen Abgründen zuzueilen: war Alles zu erwarten — und dennoch, ich gestehe es, ist es dem heute in der „Wiener Ztg." veröffentlichten Circular des neuen Ministers an die k. k. Missionen im Auslande gelungen, auch nach der eiskalten Douche von gestern uns noch einige weitere Enttäuschungen zu bereiten. Welch' eine Ungeschicklichkeit liegt nicht in der Erklärung, der Chef unseres auswärtigen Amtes „betrachte sich von seiner politischen Vergangenheit getrennt seit dem Tage, wo er durch den Willen Sr. k. apost. Maj. Oesterreicher geworden". Solch' ein Diplomat kann doch mehr als Brot essen; und in der höheren Staatskunst erlangt man, wie es scheint, also auch die Fähigkeit, seine politische Vergangenheit wie ein abgetragenes Kleidungsstück wegzuwerfen. Aber wie steht es mit den Pflichten gegen das Vaterland oder auch nur gegen den „tiefverehrten" Fürsten, von dem Beust das „Zeugniß der Treue und des Diensteifers" in seine neue Stellung „hinübernimmt": wenn diese letztere ihn — wie das doch jeder sächsische Soldat schon bei dem Abmarsche von hier als wahrscheinlich voraussah — in die Nothwendigkeit versetzt, das Schwert Oesterreichs gegen Sachsen als Mitglied des norddeutschen Bundes zu kehren. Nicht daß wir glauben, Oesterreich werde es damit gar so eilig haben. Selbstverständlich zwar wird man bei Ihnen nicht allzuviel Werth auf die individuelle Versicherung des Baron Beust legen, er betrachte die Annahme, als könne er „Vorliebe oder Groll" in seine gegenwärtigen Verhältnisse hinübertragen, als ein „seltsames Vergessen seiner Pflichten". Indessen liegen denn doch objective Pfänder für Oesterreichs Wohlverhalten in der von Beust gleichfalls betonten Nothwendigkeit, „die Spuren eines unheilvollen Krieges zu verwischen" und deshalb „eine Politik des Friedens und der Versöhnung zu üben". So zwingender Natur ist diese Bürgschaft, daß selbst die folgende Phrase, wie gerade „der unglückliche Ausgang des Krieges Oesterreich die Pflicht auferlege, eifersüchtiger als je über seiner Würde zu wachen", eben nur als eine conventionelle Form erscheint. Ein Staat, der sich zur Stunde und bei der jetzt unzweifelhaften Fortsetzung der Sistirungspolitik voraussichtlich noch auf lange Zeit hinaus in der Lage befindet, gar keine auswärtige Politik treiben zu können, hat aber auch keine fertigen Allianzprojecte. Seinen guten Willen, Preußen zu schaden, wird Beust gewiß bethätigen, hat er nur erst die Macht dazu. Allein er ist nicht so kindisch, seinen Haß für ein politisches Programm zu mehren und sich z. B. einzubilden, daß sich heute ein Bündniß mit Frankreich und Süddeutschland gegen Preußen einfädeln lasse. Nach den jüngsten Kammersessionen hat er begriffen, daß Alles, was einer zweiten Auflage des Rheinbundes ähnlich sähe, nur dazu dienen würde, den Anschluß des Südens an den norddeutschen Bund zu beschleunigen. Andererseits höre ich aus sehr guter Quelle, daß sich im Hinblicke auf die Dinge, die sich im Oriente vorbereiten, schon jetzt nicht nur die Westmächte, sondern — trotz aller diplomatischen und Zeitungs-Reibereien — auch Preußen und Oesterreich zu sondiren suchen. Indessen auch da reicht Beust's Witz jedenfalls aus, um zu begreifen, daß es für ihn jedenfalls erst Sache der Zukunft sein kann, eine Wahl zwischen den beiden Staatengruppen des Occidents und des Nordens zu treffen. Es liegt auf der flachen Hand, daß Oesterreichs Bundesgenossenschaft, zumal im Oriente, nicht eher recht zu verwerthen, also auch nicht früher zum vollen Preise anzubringen sein wird, als bis Ungarn befriedigt ist. Darin dürfte denn auch der Grund liegen, weshalb Beust einstweilen nur so energisch auf den Ausgleich mit dem Pester Landtage hinwirkt, während er in den Erblanden der czechisch-ultramontanen Sistirungspolitik des Grafen Belcredi freien Spielraum gegen das Aschenbrödel der Monarchie, die Deutschösterreicher, gönnt.

Hinsichtlich der Gerüchte in Betreff einer Veränderung im **italienischen** Ministerium ist wenigstens das gewiß, daß General Menabrea bisher keine Aufforderung zum Eintritt in das Cabinet erhalten hat. Es darf nicht übersehen werden, daß Graf Menabrea in liberalen Kreisen keineswegs beliebt ist und daß man ihm in der römischen Angelegenheit allzu große Nachgiebigkeit zum Vorwurfe macht. Was übrigens diese letztere anlangt, so erfährt die vom römischen Hofe beobachtete Politik von allen italienischen Blättern den lebhaftesten Tadel. Auffallend ist es dabei erschienen, daß die unversöhnliche päpstliche Allocution mit Monsignor de Merode's Rückkehr nach Rom und mit den Auslassungen spanischer Blätter zusammengefallen ist, welche sich

gegen eine Flucht des Papstes nach Malta aussprechen und die Stadt Granada als Zufluchtsstätte empfehlen. Der „Italie“ zufolge scheint Spanien indeß nicht die Projecte, die man ihm betreffs Roms und der weltlichen Macht beigelegt hat, wirklich zu nähren. Es sei nicht wahr, daß es daran denke, die französische Fahne an den Ufern der Tiber zu ersetzen. Es heiße blos, es habe sich mit Oesterreich berathen, ob dieses sich nicht mit ihm darüber verständigen wollte, um dem Papste die Ueberbleibsel einer politischen Souveränetät zu erhalten, die mehr als in Frage gestellt ist. Oesterreich soll sich einer solchen Eröffnung wenig günstig gezeigt haben. — Die von der französischen Intendantur in Rom getroffenen Maßregeln lassen mit Sicherheit darauf schließen, daß die Occupation am 15. Dezember aus ist. Die erstere läßt nämlich schon ab und zu Gruppen von solchen Militär-Effecten verkaufen, welche den heimkehrenden Truppen bei der Einschiffung zu lästig sind. Auch wird die Räumung der Engelsburg bald vollendet sein, und die Uebergabe-Commission ist bereits in voller Thätigkeit.

Unter den **französischen** Blättern bespricht der „Avenir National“ die bisherige Laufbahn Beust's in nicht gerade schmeichelhafter Weise und kommt zu folgender Schlußfolgerung:

„Wenn der Kaiser Franz Joseph Herrn v. Beust an die Spitze seiner Angelegenheiten gestellt hat, um ihn für seine Ergebenheit zu belohnen, so ist die Sache recht schön, die Dankbarkeit ehrt die Herrscher; wenn er ihn jedoch für fähig hält, das Kaiserreich zu retten, so irrt er sich vollständig. Dieser Staatsmann hat in Deutschland durchaus keinen Credit, in Oesterreich hat seine Ernennung bis jetzt nur großes Staunen erregt. Nur wenige französische Blätter, welche überall Liberalismus erblicken, machen ihrer Freude Luft. Es versteht sich von selbst, daß Herr v. Beust in ihren Augen ein großer Liberaler ist, und daß er nicht verfehlen kann, Oesterreich auf die Bahn der Freiheit zu leiten. Herr Guizot gilt auch für einen sehr großen Liberalen, aber wenn wir erführen, daß die Königin Isabella ihn gebeten hätte, nach Madrid zu kommen, um die Leitung der spanischen Politik zu übernehmen, die nicht gerade viel besser von Statten geht, als die österreichische Politik, so würden wir nur mittelmäßig über die Zukunft der liberalen Ideen in Spanien beruhigt sein.“

Im Uebrigen sind die französischen Journale hauptsächlich mit der Besprechung der Militär-Reorganisation beschäftigt, und die Schreckbilder, welche selbst die der Regierung ergebene Presse jetzt von allen Seiten hervorsucht, haben ohne Zweifel vor Allem den Zweck, das französische Volk auf die Opfer und Lasten des neuen Militärsystems vorzubereiten. Man läßt alle Blätter in dieser Richtung operiren, um zugleich nach dem Auslande hin versichern zu können, daß die Regierung durch die öffentliche Meinung unwiderstehlich zur Heeresreform gedrängt werde. Wie weit manche Blätter dabei gehen, zeigt unter Anderem auch der unter „Paris“ mitgetheilte Artikel der „France“ über „Rußlands Rüstungen“. Das gedachte Journal übertrifft sich jedoch selbst, wenn es seine Befürchtungen sogar auf die Reise des Kronprinzen von Preußen nach Petersburg ausdehnt und in der Anwesenheit von Steinmetz und Blumenthal bei der Petersburger Hochzeit nicht blos eine Artigkeit, sondern die Bestätigung eines Feldzugsplanes erblicken will, den Wilhelm I. und Alexander II. im Busen hegen. — Hinsichtlich der diplomatischen Ernennungen, welche der „Moniteur“ jetzt endlich officiell veröffentlicht hat, ist es von besonderer Wichtigkeit, daß Sartiges in Rom und Malaret in Florenz bleiben. Frankreich, so bemerkt hierzu die „K. Z.“ mit Recht, wird auf seiner bisherigen Politik verharren, das kann nicht genug wiederholt werden, da die Ultramontanen jeden Tag mit einer neuen Erfindung hervortreten. Man ist in Rom sehr aufgebracht über die Haltung Frankreichs, und wenn der Papst sich wirklich zum Aeußersten entschließen sollte, so würde der Wunsch, Frankreich Verlegenheiten zu bereiten, bei diesem Entschlusse gewiß keinen geringen Antheil haben. Graf Sartiges gesteht es selbst zu, die französische Regierung sei in Rom mehr gehaßt als die italienische.

In der **englischen** Presse wird noch immer der Bright'sche Vorschlag, die irischen Güter der außerhalb Irlands lebenden englischen Besitzer diesen abzukaufen und unter einheimische Pächter unter entsprechenden Bedingungen als Freilehen zu vertheilen, sehr lebhaft besprochen. Weder die „Times“, welche die wirkliche Ursache von Irlands Armuth noch immer allein in dessen Uebervölkerung sucht, noch auch „Daily News“ kann sich mit jener Idee befreunden. Die letztere namentlich findet, daß die zwangsweise Expropriation zu Gunsten von Eisenbahn- und Gascompagnien 2c., die man als analogen Fall angeführt habe, etwas ganz Anderes sei, als die zwangsweise Uebertragung eines Eigenthums von einer Privatperson oder von einer Klasse auf eine andere. Der „Star“ dagegen meint, daß dies eine Unterscheidung sei, wo kein Unterschied vorhanden sei. Wenn die Expropriation, sagt er, einem öffentlichen, d. h. gemeinnützigen Zwecke dient, kann sie in dem einen so gut wie im andern Falle vom Parlament vorgeschrieben werden. Die Eigenthumsrechte sind an sich nicht heiliger und können ebensowohl beschränkt werden, wie die Menschenrechte, — und doch reden Manche, wie Mr. Lowe, von letzteren mit Hohn und Geringschätzung, von ersteren mit ehrfurchtsvollem Grauen.

Ueber den bisherigen Ausfall der Wahlen in den **Niederlanden** bringen die neuesten Blätter Mittheilungen, welche mit den gestern von uns nach dem „Fr. J.“ gemachten nicht ganz harmoniren und welche die Ansicht, daß die Regierung das Spiel schon so gut wie gewonnen habe, noch keineswegs als gerechtfertigt erscheinen lassen.

Deutschland.

= **Berlin**, 5. Novbr. [Die angebliche Spaltung in der Fortschrittspartei. — Berichtigung. — Militärisches.] Nicht mit Unrecht befürchtete man im Schooße der großen liberalen Partei, daß die oft erwähnte Erklärung der 24 Abgeordneten von gegnerischer Seite alsbald ausgebeutet und als eine offene Spaltung der Partei bezeichnet werden würde. Es geschieht dies von den feudalen Blättern bereits in optima forma und die „Nordd. A. Z.“ registrirt die Harkort'sche Erklärung, die ganz gewiß jeder verfassungstreue Mann in Preußen unterschreiben wird, als „neue Spaltung in der Fortschrittspartei“. Wir stehen kurz vor dem Wiederbeginne der Session; allem Anscheine nach wird hüben und drüben die Gelegenheit nicht vorübergelassen werden, von der Tribüne aus den Streit fortzusetzen, mit welchem man jetzt die Zeitungsspalten füllt — in der That eine höchst unerfreuliche Aussicht in einem Augenblicke, wo Alles darauf ankommt, die nach außen hin gewonnenen Resultate zu behaupten. Jetzt sind es nicht mehr die Feudalen allein, welche durch Fischen im Trüben zur Herrschaft zu gelangen streben, sondern auch die unzufriedenen Elemente in den annectirten Ländern erheben sich an solchen Uneinigkeiten als an einem Hoffnungsstrahl. Das sollte man auf liberaler Seite dreimal überlegen. Wir wiederholen, die Vierundzwanziger-Erklärung ist zu früh gekommen; wer daran zweifelt, der mag den officiösen Artikel der „Nordd. A. Z.“ studiren, worin die (von uns übrigens sofort stark bezweifelte) Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Ober-Präsidenten v. Horn zum Minister des Innern dementirt wird. Möge man auf liberaler Seite über jene Erklärung zur — „motivirten Tagesordnung“ übergehen, aber sich davor hüten, eine unter allen Umständen unfruchtbare Discussion daran zu knüpfen! Es hat das seine großen und ernsten Bedenken. — Zu den falschen Gerüchten gehört die Mittheilung der „Bromb. Z.“, wonach beabsichtigt sein soll, den General Steinmetz zum Ober-Commandanten des 1. und 6., den Kronprinzen zum Ober-Commandanten des 3. und 7. Armeecorps neben dem von ihm befehligten 2. Armeecorps und den Prinzen Friedrich Carl zum Oberbefehlshaber über die gesammte Cavallerie zu machen. Wäre dies beabsichtigt gewesen, so wäre das Arrangement doch ganz gewiß schon jetzt erfolgt und schwerlich dem hochverehrten General Vogel v. Falkenstein das Commando über das 1. Armeecorps übertragen worden, lediglich um denselben dem General v. Steinmetz unterzuordnen. — Die Anordnungen in Bezug auf die Bildung der neuen Regimenter 2c. sind in vollster Ausführung begriffen. Heute haben sich zahlreiche beförderte Militärs Sr. Maj. dem Könige vorgestellt. Die angeordneten Truppendislocationen haben zu vielen Militärdurchzügen durch Berlin geführt, die bis zum 11. d. M. dauern werden.

⊙ **Berlin**, 5. Novbr. [Demobilisirung. — Feldpost. — Der Herzog von Nassau. — Die Lazareth-Thätigkeit. — Die Pariser Ausstellung. — General v. Steinmetz. — Berichtigung.] Nach Abschluß des Friedens mit Sachsen ist durch königliche Ordre die Demobilisirung der gesammten in Sachsen stationirten preußischen Truppen verfügt und sind die betreffenden Befehle an das preußische Obercommando von Sachsen in Dresden expedirt worden. — Den Feldpostillonen, welche im letzten Kriege bei der Feldpost thätig gewesen sind, ist eine monatliche Gehaltszulage von 5 Thlr. für die Zeit, daß sie bei der Feldpost gedient, bewilligt worden, und zwar soll die Einziehung so stattfinden, daß die während des Krieges formirt gewesenen Feldpostämter bei den Intendanturen ihrer Armee-Corps ihre Ansprüche anmelden und liquidiren. — Verschiedene Zeitungen erzählen, der Herzog von Nassau habe ein Gespräch mit der Großfürstin Helene gehabt und diese ihm den Rath ertheilt, er möge ja keine unzeitigen Hoffnungen hegen oder gar Pläne zur Wiedererlangung seines Thrones schmieden, sondern sich lediglich auf die Gnade des Königs von Preußen verlassen, wobei er sich sicher viel besser stehen würde. Wir können natürlich nicht genau wissen, ob ein solches Gespräch und in dieser Weise stattgefunden, doch hat es nach der ganzen Lage der Dinge durchaus nichts Unwahrscheinliches. Die Großfürstin ist als scharfe und geistvolle Politikerin bekannt und sie sowohl wie die hervortretenden Persönlichkeiten des russischen Hofes überhaupt erkennen willig die Macht der vollendeten Thatsachen an. Es wird auch erzählt, der Herzog habe den Kurfürsten von Hessen besucht; wenn aber dabei gesagt wird, es sei dies geschehen, um gemeinsame Pläne auszusinnen, so sind das nur müßige Combinationen; ebenso möglich ist es ja, daß der Herzog vom Kurfürsten nur die Bedingungen seiner Verabredungen mit Preußen habe erfahren wollen. — Die Krankheit unseres Ministers der landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat sich als eine Rippenfellentzündung herausgestellt; übrigens hat sie ihren ganz normalen Verlauf und läßt eine baldige Genesung erwarten. — Der Kriegsminister hat eine statistische Zusammenstellung über die Lazareth-Thätigkeit in dem letzten Kriege befohlen und wird an derselben eifrig gearbeitet, so daß man ihrer Vollendung entgegensieht. Es ist daraus schon jetzt ersichtlich, daß circa 25,000 Oesterreicher und andere Gegner in preußischen Lazarethen verpflegt worden sind, während von Seiten unserer Armee nur etwa 200 Verwundete in die österreichischen Lazarethe gekommen sind. — Der Geh. Rath Herzog aus dem Handelsministerium, welcher speciell mit den Angelegenheiten wegen der Pariser Ausstellung betraut worden ist, hat sich in Begleitung des Technikers, des Landbaumeisters Pflaum nach Paris begeben. Die Veranlassung dazu ist folgende: der Bau des Ausstellungspalastes ist so weit vorgeschritten, daß man nun schon ein vollkommenes Bild der Räumlichkeiten haben kann, und Herr Pflaum wird die für den norddeutschen Bund bestimmten in Augenschein nehmen, besonders in Bezug auf die Construction des Gebäudes, ob da etwa noch Anordnungen nöthig sind; Herr Herzog wird die letzten Verabredungen mit der in Paris befindlichen Ausstellungs-Commission nehmen. — Für die Lenne-Lahn-Eisenbahn, welche eine Verbindung der Ruhr-Sieg-Bahn mit der Main-Weser-Bahn bildet, ist in Gießen ein Comite zusammengetreten. — Ueber das Geleit des Kronprinzen nach Petersburg coursiren allerhand abenteuerliche Gerüchte; so soll General Steinmetz auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers mitgehen, weil er sich durch seine Dienstleistungen im polnischen Aufstande zu einer persona gratissima gemacht habe. Diese Auffassung wird aber schon durch die einfache Thatsache widerlegt, daß beim polnischen Aufstande der Oberbefehl sämmtlicher dabei zur Sprache kommenden Armee-Corps in den Händen des Generals v. Werder lag und General Steinmetz zu jener Zeit Commandirender des 2. Armee-Corps war, also mit der Sache gar nichts zu thun hatte. — Viel alberner jedoch ist das jetzt auch mehrfach colportirte Gerücht, Herr v. Beust habe sogar einmal Aussicht gehabt, in das preußische Ministerium einzutreten; beim Zerfall des Ministeriums Auerswald nämlich sei ihm das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten angeboten, von ihm aber abgelehnt worden. Aber das Ministerium Auerswald zerfiel nur insofern, als die Majorität austrat, die Minorität blieb, und gerade in der mit übertretenden Minorität befand sich der Minister des Auswärtigen Graf Bernstorff, so daß ein Wechsel in diesem Ministerium damals durch nichts veranlaßt war. Und als ein neues Cabinet durch den Eintritt des Herrn v. Bismarck gebildet wurde, trat auch kein Wechsel im auswärtigen Amte ein, Graf Bernstorff behielt dasselbe, bis später Herr v. Bismarck es übernahm. Daß dabei nicht die Mitwirkung eines Andern, eines Ausländers, gewünscht werden konnte, liegt auf der Hand.

Stettin, 5. November. [Das Offiziercorps der Armee und Flotte] beabsichtigt, auf Anregung des Feldmarschalls Grafen v. Wrangel, dem Könige zu dessen 60jährigen Dienstjubiläum am 1. Januar 1867 eine Dedication zu überreichen, welche anzunehmen auch geruht worden ist. Selbige wird nach Vorschlag des betreffenden Comite's bestehen in einer Denksäule mit einer Borussia von Silber, ca. 5 Fuß hoch. Auf der Säule sollen die Daten der hervorragendsten Ereignisse des hohen Jubilars gravirt sein und das Piedestal wird geziert werden mit den in Basrelief ausgeführten Darstellungen der Schlacht von Königgrätz, des Einzugs des Königs mit den siegreichen Truppen in Berlin am 20. September 1866, ferner der Besichtigung der Düppeler Schanzen durch den König in Begleitung der königl. Prinzen am 21. April 1864 und endlich der König als Prinz von Preußen, zu Pferde, im badischen Feldzuge 1849. (Od.-Z.)

Danzig, 5. November. [Preßproceß.] In der heutigen Sitzung der Criminal-Deputation des Stadt- und Kreisgerichts wurde über die Anklage gegen den Herausgeber der Flugschrift: „Die Kriegsgefahr und die Lage des Landes“, Rüttinger, und den Drucker derselben, Kafemann, verhandelt. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen jeden der beiden Angeklagten 3 Monate Gefängniß beantragt. Der Gerichtshof fand den von der Anklage angezogenen § 101 des Str.-G.-B. („Wer durch öffentliche Behauptung oder Verbreitung erdichteter oder entstellter Thatsachen, oder durch öffentliche Schmähungen oder Verhöhnungen die Einrichtungen des Staates oder die Anordnungen der Obrigkeit dem Hasse oder der Verachtung aussetzt, wird mit 2c. 2c.“) auf die qu. Flugschrift nicht anwendbar, dagegen in einem Passus, der einzelne Worte mit Fettschrift hervorhob, eine Beleidigung des Staatsministeriums, nahm aber mildernde Umstände an, da im April d. J., als die Schrift erschien, die vom Verfasser verfochtene Meinung ziemlich allgemein verbreitet gewesen. Es wurde daher gegen R. auf 10 Thlr. Geldbuße, gegen K. wegen Rückfalls auf 15 Thlr. erkannt. Die Vertheidigung führte Hr. Rechtsanwalt Lipke. (Danz. Z.)

Leipzig, 3. Nov. [Zu der gestrigen Versammlung der nationalen Partei] hatten sich über 300 Theilnehmer eingefunden. Die Debatten drehten sich hauptsächlich um die Stellung der Partei zu den für den 12. Novbr. einberufenen Ständen. Man war allseitig der Meinung, daß auf Wiederherstellung des Wahlgesetzes von 1848 gedrungen werden müsse, weil das Fortbestehen der Stände als legaler Vertretung eine rechtliche Unmöglichkeit sei, seitdem die Ungesetzlichkeit ihres Ursprungs nicht nur im Volke zum Bewußtsein gekommen, sondern auch von der Regierung auf dem letzten Landtage anerkannt worden sei. Zu einer politischen Unmöglichkeit sei es durch die neuen Verhältnisse geworden, in welche Sachsen durch den Friedensvertrag vom 21. October getreten. In dem norddeutschen Bunde würde Sachsen neben den anderen, nach zeitgemäßen, mehr oder minder freisinnigen Wahl-Gesetzen vertretenen Ländern als weit zurückstehend in politischer Bildung, weil behaftet mit dem überlebten Stände- und Bezirkszwange, eine traurige Rolle spielen, die es nur mit Mecklenburg theilte. Neben den freien und allgemeinen Wahlen für den Reichstag kann nicht ein Wahlsystem für den eigenen Landtag Stand halten, welches der Ausdruck des entschiedensten Mißtrauens gegen das Princip jener Freiheit und Allgemein-Berechtigung sei; um die Stellung der Partei und ihre Bestrebungen nach dem Friedensschlusse zu kennzeichnen, legte der Ausschuß folgende drei Sätze als Programm vor: „Die liberal-nationale Partei, indem sie sich auf den Boden des Friedensschlusses vom 21. October stellt, wird ihre Bestrebungen fortan darauf richten: daß das innere Staatsleben Sachsens, dessen selbstständige Entwickelung von

---

Hamlet.

Roman
von
A. E. Brachvogel.
Zweiter Band.

II.

(Fortsetzung.)

Elisabeth hatte Augen und Ohren überall. Hamid, den stummen Mohren, der jahrelang bei Leicester ihr Zuträger gewesen, hatte sie nun ganz an ihre Person gefesselt, indem sie ihn mit Nerissa, seiner längst erträumten Liebe, belohnte; er machte den Hofspion, und Nichts war sicher vor seinem Scharfblick. Bald erfuhr sie denn auch genug, was ihren Argwohn erregte. —

Den Ausbruch neuen Zwiespalts bei Hofe beschleunigte ein unvorhergesehener Fall. Raleigh, der eine gute Eigenschaft nur hatte, verwegenen und doch kaltblütigen Seemannsmuth, aber zwei Laster, Mißgunst und Gewinnsucht, gerieth nämlich auf den Gedanken, wie nützlich und zugleich angenehm es sei, Lady Felicia Sidney in seiner werthen Person zu einem zweiten Gatten zu verhelfen. Er wurde dadurch ja Schwiegersohn eines mächtigen Ministers, der ihm hohe, einträgliche Stellen und Einfluß sichere, und Besitzer eines Weibes, das ihm Bildung, Schönheit und die Vorliebe der Königin als Mitgift zubrachte; die Sache war gewiß zu wagen. Er begann mit ziemlich ungeschminkter Absichtlichkeit die Dame auszuzeichnen, denn seinen seemännischen Gewohnheiten blieb immer Zartheit gegen Frauen fern. Er erregte sowohl Essex' Eifersucht, wie Elisabeth's Aufmerksamkeit. Die wilden Blicke, welche der Graf dem Unverschämten zuwarf, die peinlichen Lagen, in die Felicia wiederholt kam, vollendeten die geheimen Mittheilungen, welche der Allerweltsmohr in's königliche Boudoir schleppte.

Lady Sidney, alle Folgen voraussehend, faßte sich kurz; sie bat die Königin, wieder in ihre frühere Einsamkeit von Wilton-House zurückkehren zu dürfen, was auch überraschend schnell gewährt wurde. Die schöne Wittwe verließ den Hof und viele Blicke folgten ihr mit Sehnsucht oder doch liebevoller Besorgniß, denn es war sicher kein günstiges Loos für irgend eine Dame aus der näheren Umgebung Elisabeth's, bei derselben als von den Männern sehr begehrt zu erscheinen, und es gehörte eben Felicia's edle Bescheidenheit dazu, um den bereits ziemlich lebhaften königlichen Aerger zu entwaffnen. Wäre Raleigh klug gewesen, hätte er wenigstens den rechten Instinct besessen, sich zu sagen, Sidney's Wittwe habe keine Sympathie für ihn; er würde sich und Andern viel Schlimmes erspart haben, aber er glich jenen Männern, die selbst die augenfälligste Abweisung nur noch hitziger auf ihrer Werbung bestehen läßt. War Felicia fort, so hoffte er, nur um so unbemerkter vor den königlichen Blicken seine Angelegenheit zu betreiben, und wählte nun den diplomatischen Weg, die Tochter durch den Vater zu gewinnen.

Er machte Minister Walsingham somit einen vertraulichen Besuch und brachte rund und kurz seinen Antrag vor.

„Mylord,“ versetzte der Staatsmann, „über den Werth Eurer Werbung kann gewiß kein Zweifel sein, aber meine Tochter ist, seit sie aus meinem Hause schied, um eines Helden Gefährtin zu werden, so selbständig in ihren Entschließungen, daß ich in so zarter Sache keine Autorität über sie beanspruchen kann. Ich schätze Euch zu sehr, weiß Eure Verdienste zu genau zu würdigen, um nicht mit Vergnügen der Wahl meiner Tochter beizustimmen, falls sie Euch wählen sollte; aber wenn ich Felicien recht kenne, so steht ihr Sinn eben nicht auf Eure Lordschaft, und ich wünschte recht lebhaft, Ihr möchtet Euch bei dieser meiner Ueberzeugung klüglich beruhigen und von einer Sache abgehen, die schwerlich nach Eurem Wunsche endet!“

„Das heißt, Mylord Walsingham, der Vater, welcher gar keine Autorität über seine selbständige Tochter ausübt, fühlt sich doch autorisirt genug, mir im Namen dieser seiner Tochter einen Korb zu geben? Mylady Sidney's Hand ist mir indeß zu lockend, um nicht selbst zu Wilton anzufragen, ob sie mit Euch derselben Ansicht sei.“

„Ich kann Euch nicht hindern, mein Urtheil zu bezweifeln und diesen — Korb direct von Wilton zu holen. Ich hielt es nur meiner würdig, Euch nicht zu täuschen!“

„Sehr verbunden! — Würdet Ihr aber für gewisse andere Leute — eben so geschwind mit Eurer Abmahnung sein?“

„Da ich diese gewissen anderen Leute nicht kenne, Mylord, noch weniger aber weiß, ob meine Tochter sie kennt, so würde ich dieselben ebenfalls bitten müssen, gleich an die Quelle zu gehn, welche allein Aufklärung verschaffen kann!“

„Ah, an die Quelle will ich auch; entschuldigt, daß ich zu Euch den Umweg nahm!“ —

Sir Walther Raleigh hatte alsbald nichts Eiligeres zu thun, wie bei Ihro Majestät Urlaub zu erbitten, um seinen Bruder Gilbert in Clamorgan zu sehn und dringende Familienangelegenheiten zu ordnen. Elisabeth genehmigte das Gesuch, und der junge Graf William Herbert übernahm als erster Lieutenant für ihn so lange das Commando der Nobelgarde. Raleigh begab sich natürlich nicht gen Westen an den Kanal von Bristol, sondern südlich nach Wilton in Hampshire. Walsingham, in seiner Besorgniß um Felicien und seiner Vorliebe für Essex, ließ gegen Letzteren eine flüchtige Bemerkung über die wahre Richtung fallen, welche wohl Raleigh genommen haben könne, und — am andern Tage — sans façon, ohne Urlaub, war Mylord Essex, Oberstallmeister Ihro Majestät, verschwunden, kaum daß er etliche Zeilen flüchtiger Entschuldigung an Elisabeth abgeben ließ, die mehr seine Aufregung als den Sinn seines eigenmächtigen Thuns erklärten. So befanden sich denn zwei erste Hofchargen auf dem Wege nach Hampshire, um sich in der Person Sir Walther Raleigh's und des Grafen Essex vermuthlich die Hälse zu brechen.

Wenn Jemand überhaupt noch über Essex Gewalt hatte, so war's Gilbert Salisbury, welcher ihn begleitete, zumal er seinem jungen Herrn zu Kenilworth durch rechtzeitige Warnung das Leben gerettet hatte. Seiner klugen, liebevollen Beredsamkeit gelang es unterwegs auch, Essex klar zu machen, daß eine Rauferei schwerlich der Weg sei, ihn zum Ziele zu führen, Lady Felicia's Takt ihm aber einen viel besseren Dienst leisten werde, als seine Hitze. — Raleigh hatte den Vorsprung eines halben Tages voraus und ritt wacker zu. Beim Eichenwirth zu Wilton warf er sich in sein zierlichstes Wamms und begab sich sogleich zum Edelhofe. —

Felicia Sidney, die eben sinnend am Fenster saß und träumerisch den Blick hinab zu den Linden, — den sonst grünen Linden, sendete, unter welchen Philipp einst die „Arkadia“ gedichtet, jetzt aber winterlich entlaubt, — ein Bild ihres entlaubten Eheglückes, — ward unangenehm von der geputzten Gestalt des Cavaliers überrascht, der sich an die heilige Stätte der Poesie, gewissermaßen an des Verstorbenen öde Stelle drängte. Raleigh und zugleich sein Vorhaben auf den ersten Blick erkennend, faßte sie sich genug, um zu wissen, was ihr zieme. Mylord ward angemeldet und eingelassen.

„Ihr werdet zweifelsohne meine Ankunft überraschend finden, schöne Frau,“ er küßte ihre Hand, „und ich kann sie nur mit der Schwierigkeit, Euch geeigneter zu nahen, entschuldigen. Ihr habt sie selbst

dem Verhältniß des Landes zum norddeutschen Bunde unberührt bleibt, im Sinne eines zeitgemäßen Fortschritts gepflegt und ausgebaut werde; daß in den ihrer Natur nach gemeinsamen Angelegenheiten des Bundes diese Gemeinsamkeit unter constitutionellen Formen überall zur Wahrheit werde; endlich daß in denjenigen Beziehungen, wo nur volle Einheitlichkeit zum Zwecke führt, vor allem in der Vertheidigung und Vertretung des Bundes nach außen, diesem Einheits- und Machtbedürfniß jede andere Rücksicht untergeordnet werde." Auch diese Sätze fanden bei der Abstimmung allgemeine Zustimmung. (Nordd. A. Z.)

Kassel, 3. Nov. [Militärisches.] Die „Hess. M. Z." schreibt: Der königl. Rittmeister Graf v. Schlieffen weilt gegenwärtig hier, um die Mannschaft der früheren kurhessischen Garde du Corps, welche freiwillig in die königl. Garde du Corps eintreten will, dahin überzuführen. Gleichzeitig sollen die brauchbaren Pferde der früheren kurhessischen Garde du Corps nach Potsdam gebracht werden.

Gießen, 2. November. [Streben nach preußenfeindlichen Wahlen.] Hier zu Lande stehen in Folge der Auflösung der Ständeversammlung durch Minister v. Dalwigk in der nächsten Zeit Wahlen zu dem Landtage bevor, welchem die Aufgabe zufällt, das Verhältniß des Landes zu Preußen mit zu ordnen. Von gewisser Seite wird Himmel und Hölle in Bewegung gesetzt, um möglichst viele Preußen feindliche Elemente in die Wahl zu bringen. Der Kreisrath Goldmann von hier, eine wenig bekannte und erst in diesem Frühjahre hierher versetzte Persönlichkeit, der seiner Zeit von dem k. preuß. Civil-Commissar nach der preuß. Festung Wesel internirt wurde, soll bei der bevorstehenden Landtagswahl in sieben Kreisen als ministerieller Candidat aufgestellt werden. Es ist dies ein weiteres Zeichen, auf welchen Fuß man sich zu der preuß. Regierung zu stellen gedenkt. Von Seiten des Herrn v. Dalwigk wird aber vielfach die Gelegenheit benutzt, sich bei öffentlichen Veranlassungen, wie namentlich landwirthschaftlichen Versammlungen, zu zeigen und Reden zu halten, um seine politische Thätigkeit, und namentlich seine Bemühungen als Friedensunterhändler in Berlin, zu rechtfertigen. Der Wunsch ist hier allgemein, daß diese Thätigkeit des Herrn Ministers als Friedensunterhändler in Berlin auch recht bald von preußischer Seite eine öffentliche Darlegung erhalten möge.

Wiesbaden, 3. Nov. [Mahnung.] Der k. Civilcommissar v. Diest hat, nach der „Mittelrh. Z.", Veranlassung genommen, anzuordnen, „daß sämmtliche Localbeamten strengstens angewiesen werden, dem in geschäftliche Beziehung mit ihnen tretenden Publikum höflich und zuvorkommend zu begegnen und Alles zu vermeiden, was zu Beschwerden in dieser Beziehung Anlaß geben könnte". Die betreffenden Beamten werden daher aufgefordert, durch Instruirung und Ueberwachung ihrer Untergebenen für die genaue Durchführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

[Heiraths-Erlaubniß.] Der königl. preuß. Civil-Commissar hat — in Erwägung, daß in der Folge die Rekruten-Aushebung nach preußischen Gesetzen und Verordnungen vorgenommen werden wird, welche in staatsbürgerlicher Beziehung in der Militärpflicht ein Ehehinderniß nicht kennen, und daß die sittliche und sociale Stellung der Conscriptionspflichtigen durch die Sätze 2 und 3 des Paragraph 71 der Instruction zum Nassauischen Conscriptionsgesetze in vielen Fällen schon beeinträchtigt wird — die Aufhebung der bezeichneten Bestimmungen verfügt, nach welchen denjenigen, welche der laufenden Conscription und der derselben unmittelbar vorausgegangenen angehören, die Heiraths-Erlaubniß unbedingt zu versagen war und denen, welche zur dritten und vierten Conscriptions-Klasse gehörten, sie nur in besonders wichtigen Fällen und wenn die Betreffenden mit einer in dem letzten Viertheil ihrer Conscriptions-Klasse stehenden Loosungsnummer gezogen waren, ertheilt werden durfte. Hiernach besteht mit Ausnahme derjenigen, welche sich als Soldaten bei der Fahne befinden oder als Militärpflichtige für einen bestimmten Truppentheil ausgehoben und Rekruten sind, bezüglich aller Militärpflichtigen fortan kein Grund für die Civilbehörden, Heirathsgesuche derselben wegen der Existenz des Militärverhältnisses zurückzuweisen, und es kann somit auch den großbeurlaubten, ehemals Nassauischen Soldaten wegen ihrer Militärpflicht die Verheirathung nicht mehr versagt werden.

Pforzheim, 3. Novbr. [Zum Anschluß an Preußen.] Auf Anregung des Nationalvereins und des Volksvereins ist eine mit 700 Unterschriften bedeckte Erklärung hiesiger Bürger und Einwohner an die zweite Kammer abgegangen, in der es (nach dem „Schw. M.") heißt:

„Wir erkennen den innigsten Anschluß Badens an den norddeutschen Bund unter der Führerschaft Preußens als das zur Zeit wichtigste, mit allem Ernst und allen Kräften anzustrebende Ziel für Volk und Regierung. Eine Gefahr für unsere innere Freiheit und Selbstständigkeit vermögen wir in dem seitherigen Verhalten Preußens gegenüber seinen Bundesgenossen, sowie auch gegenüber den besiegten Staaten nicht zu entdecken. Wohl aber droht uns diese Gefahr von ganz anderer Seite, und hat gerade Preußen auf das Eclatanteste bewiesen, daß wir an ihm den zuverlässigsten Führer, den sichersten Schild gegen alle äußeren und inneren Gefahren finden werden. Wir erklären deshalb hiermit unsere vollkommene Zustimmung sowohl zu den Ausführungen und Anträgen des Commissionsberichtes über den Friedensvertrag und die Anschlußfrage, als auch zu dem Mehrheitsbeschluß der hohen zweiten Kammer vom 24. laufenden Monats, und wollen mit all den wackeren Vaterlandsfreunden, welche zu diesem Resultate beigetragen haben, der frohen Hoffnung leben, daß ein geeinigtes und starkes Deutschland auch für uns recht bald zur Wahrheit werde."

Italien.

Venedig, 30. October. [Die Proclamirung des Abstimmungs-Ergebnisses] fand am 27. im Dogenpalaste statt. Man glaubte sich, schreibt man der „K. Z.", zurückversetzt in die Zeit der Herrlichkeit der alten Republik. Am folgenden Tage ein religiöses Fest, ein feierliches Tedeum in der Marcuskirche, das vom Cardinal Trevisanato selbst angestimmt wurde. Dieses Auftreten des Patriarchen sollte seiner Versöhnung mit dem Volke, welche die Behörden schon geschickt vorbereitet hatten, das Siegel aufdrücken. Auch waren die Venetianer gern bereit, alle Rancunen aufzugeben, zumal sich während des Tedeums die Nachricht verbreitete, der Cardinal habe seinen General-Vicar entlassen, der sich beim Volke besonders verhaßt gemacht. Die Aussöhnung gelang also vollständig, der Prälat gab dem Volke den Segen, das sich jetzt eben so freundlich als früher feindselig um ihn schaarte, und jetzt weht auch wieder die Fahne auf dem Palaste der Patriarchen. Hoffentlich wird das gute Einvernehmen ein dauerndes sein.

[In Verona] spricht man viel von der Verhaftung eines Jesuiten Bosi, der, wie aus den bei der Haussuchung entdeckten Pässen hervorgeht, im Einverständnisse mit der österreichischen Polizei in drei Eigenschaften reiste, als „Priester", „Kaufmann" und „Künstler".

[Der Wahlverein] ist definitiv constituirt; alle Welt tritt dem Fambrischen Programme bei, dessen wesentlicher Sinn ist: keine lauen Italiener, die früher mit Oesterreich hielten, sondern regierungsfreundliche Gesinnung.

Turin, 1. November. [Zum Empfang der venetianischen Deputation] ist folgende Proclamation erlassen worden:

„Mitbürger! Der Wunsch der Völker ist erfüllt; das Recht hat über die Gewalt triumphirt; die Freiheit hat ihre Sache gewonnen; Italien ist eine Nation geworden und Victor Emanuel setzt sich die mit einem der glänzendsten Edelsteine bereicherte Krone, welche seine Treue und seine Tapferkeit verdienten, aufs Haupt. Dieser außergewöhnliche Act wird binnen wenigen Tagen in Erfüllung gehen, wenn die venetianischen Abgeordneten in feierlicher Weise die Erklärung abgegeben haben werden, daß diese Bevölkerungen, eben aus der Knechtschaft herausgetreten, einstimmig schwuren, in die große italienische Völkerfamilie eintreten zu wollen. Hier, von wo sich der erste Ruf der Unabhängigkeit erhob; wo die vaterländischen Schlachten vorbereitet wurden; wo schon andere edle Provinzen den Eidschwur ihrer Treue niederlegten; wo viele Jahre hindurch die dreifarbige Fahne alle diejenigen um sich sammelte, welche das Vaterland unter dem Schutze des sabaudischen Thrones groß und frei sehen wollten, hier wird Italien dem Wunsche seines königlichen Helden gemäß die alte Meereskönigin empfangen. Die Geschichte aber wird berichten, daß die Hoffnungen Italiens da in Erfüllung gingen, wo sie ursprünglich gefaßt und wo sie bis heute mit heiliger Treue gepflegt worden waren. Bereiten wir uns daher Alle zum großen Feste vor, feiern wir den hochwichtigsten Act der italienischen Erlösung und vereinigen wir unsere Stimme mit der aller Völker der Halbinsel, welche Venedig ihren Gruß und dem Könige von Italien ihre Evviva zurufen. Turin im Municipal-Palast, am 1. November 1866. Der Syndicus Galvagno."

Florenz, 31. October. [Die päpstliche Rede] macht einen schlimmeren Eindruck, da man glaubt, der römische Hof wolle die Gemüther entflammen und so einen Zusammenstoß hervorrufen; nur die Anspielung auf die Sendung Vegezzi's giebt einige Hoffnung. Die Stelle, worin Pius IX. erklärt, „man wolle ihn in eine Schachtel stecken", bezieht sich auf den Versöhnungsvorschlag, dessen ich schon vor längerer Zeit Erwähnung gethan und der darin besteht, dem Papste denjenigen Theil zuzuweisen, der als Stadt Leo's bekannt ist und nur aus einem Flecken, einem Tempel, einem Palaste, einem Garten und einem kleinen Gebietstheile mit einem Hofe besteht, über welchen der Papst als unbedingter Fürst herrschen sollte. Dieser Vorschlag ist weder von der italienischen noch von der französischen Regierung ausgegangen, obwohl beide sehr gern ihre Einwilligung dazu gegeben hätten. In neuerer Zeit haben officiöse Freunde beim Papste angefragt, „ob er sich nicht zu Italien in dasselbe Verhältniß setzen wolle, wie Sachsen zu Preußen"; natürlich ist diese Anfrage mit Achselzucken beantwortet worden.

Frankreich.

* **Paris**, 3. November. [Gegen die Entwaffnungs-Vorschläge.] Die „France" bringt heute einen Leitartikel, betitelt: „Rußlands Rüstungen", der, unter Berufung auf angeblich aus Petersburg, wahrscheinlicher aber aus der Nunciatur in Paris herrührende Depeschen, mit der Alarm-Nachricht beginnt: „Rußland macht Heer und Flotte complet."

Was aber können Rußlands Rüstungen bedeuten? fragt die „France". Mit den Candioten, „bei denen Rußland die Hand im Spiele gehabt haben soll", ist es vorbei; „man braucht andere Ereignisse, um die orientalische Frage aufzuerwecken". Aber auf was sinnt der Czar? „Will er die Bestimmungen des Pariser Friedens brechen?" „Die Menschheit", so fährt die „France" fort, „ist in neuerer Zeit nun einmal in Aufregung, und daran ist der jähe Umschwung in Deutschland schuld; solche Umwälzungen gehen nie vor, ohne daß sie das Gleichgewicht der Mächte erschüttern!" Doch die „France" geht in der Angst über die sie sich vor einigen Tagen noch lustig gemacht hat, noch viel weiter, sie fragt: „Was geht zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten vor? Will sich die amerikanische Demokratie mit der russischen Aristokratie zu finsteren Plänen verbinden? Und was haben die Reisen englischer Staatsmänner nach Florenz, Rom, Athen und Konstantinopel zu bedeuten? Der Zufall hat zwar wunderliche Einfälle; doch soll das Zufall sein, daß Clarendon und Russel, Gladstone und Milner Gibson in Italien, Griechenland und in der Türkei beisammen sind?" Aus dieser Weltlage kommt die „France" zu dem Schlusse, daß es schändlich sei, wenn Frankreich gerathen werde, es solle entwaffnen und seine Nationalkräfte schwächen.

[Die Ernennung des Herrn v. Beust] wird vom „Abend-Moniteur" in folgender Weise angekündigt:

„Der Baron v. Beust, ehemaliges Mitglied des Cabinets des Königs von Sachsen, zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Oesterreich an die Stelle des Grafen v. Mensdorff-Pouilly ernannt, hat am 2. November Besitz von seinem Ministerium genommen. In einer langen Rede, welche Herr von Beust an die Beamten seines Departements gerichtet, sagte derselbe, daß die Politik, welche er befolgen werde, immer eine friedliche, besonders Preußen gegenüber, sein werde. Diese versöhnlichen Gefühle werden durch einen Artikel des officiellen Blattes der österreichischen Regierung bekräftigt, von dem uns die Privat-Telegraphie ein Resumé überbracht hat." — Wie verlautet, wird Herr v. Metternich, der bekanntlich im Dezember nach Wien geht, nicht mehr nach Paris zurückkommen.

[Zur römischen Frage.] Immer noch ist es die päpstliche Allocution, welche die diplomatischen Kreise in Athem erhält. Wie man der „K. Z." schreibt, glaube man im auswärtigen Amte jedoch, daß sich aus dem Texte jener Ergießungen ein dem Königreiche Italien minder ungünstiger Sinn möchte herauslesen lassen, weshalb man sofort nach Rom telegraphirte, um sich von dort durch den Vertreter des Grafen Sartiges augenblicklich den ganzen Wortlaut jener Kundgebungen auf electrischem Wege zu beschaffen. Der päpstliche Gesandte, Monsignor Chigi, wurde frühzeitig in besonderer Audienz vom Kaiser in St. Cloud empfangen. Napoleon III. lebt nämlich der Ueberzeugung, es könne dem päpstlichen Gouvernement innerhalb des Königreichs Italien eine ähnliche Stellung geschaffen werden, wie sie im norddeutschen Bunde neuerdings für König Johann von Sachsen in Aussicht genommen wurde; die Curie aber beharrt noch in ihrem Widerstreben gegen ein Arrangement, das ihr durchaus nicht als eine „Lösung" der römischen Frage in den Sinn wolle. Wie dem auch sei, sicher ist, daß man von hier aus mit allen Kräften, wenigstens ostensibel, einer Flucht des heiligen Vaters aus Rom entgegenarbeitet — ein Ereigniß, das man als directen Vorwurf gegen das Cabinet der Tuilerien von Seiten des Papstes aufzufassen hätte. Was man von der Ersetzung von Sartiges in Rom durch Herrn v. Laguerronnière und der Verwendung der Kaiserin gesprochen, soll alles thatsächlichen Hintergrundes entbehren.

[Italien und die Depossedirten.] General Menabrea ist, wie das „Mémorial diplomatique" meldet, seit drei Tagen in Paris, um über die Rückerstattung der den Prinzen der neapolitanischen und der parmesanischen Dynastie gehörigen Privatgüter zu unterhandeln. Spanien soll namentlich darauf gedrungen haben, daß diese Unterhandlungen sich unter französischen Auspicien eröffnen. Dasselbe Blatt enthält über denselben Gegenstand folgende Mittheilung:

„Wir sind im Stande, die Nachricht für falsch zu erklären, der zufolge der Fürst Metternich dem Marquis de Moustier einen Bericht über die Privatgüter eingereicht habe, welche die Fürsten von Modena, Parma und Toscana reclamiren, da der Wiener Hof sich damit beschäftige, diesen sowohl als auch dem Hause Bourbon ihr persönliches Vermögen zurück zu verschaffen. Was die Prinzen der großherzoglichen Familie von Toscana und die des Herzogs von Modena anbelangt, so stellt der Art. 22 des italienisch-österreichischen Friedensvertrages denselben die Rückerstattung ihrer Privatgüter sicher. Der Wiener Hof hat also nicht nöthig, ihretthalben ferner bei der italienischen Regierung zu reclamiren. Der Wiener Hof kann jedoch nicht zu Gunsten der Fürsten des Hauses Bourbon interveniren, ohne die Rechte der Königin von Spanien zu verletzen, welcher die Beschützung ihrer Verwandten, des Königs Franz II. und des Herzogs von Parma, angehört. Anders verhält es sich mit den Prinzessinnen Maria Annunciata und Maria Immaculata von Neapel, von denen die eine an den Erzherzog Carl Ludwig, den dritten Bruder des Kaisers von Oesterreich, die andere an den Prinzen Carl Salvator von Toscana vermählt ist. In Folge der Verheirathung mit österreichischen Erzherzogen sind die beiden Schwestern des Königs Franz II. Mitglieder der kaiserlichen Familie geworden. Aus diesem Grunde bestimmt der vorerwähnte Artikel des Friedensvertrages zu Gunsten der Auszahlung ihrer Mitgift, daß diese aus dem von der italienischen Regierung in Beschlag genommenen Vermögen ihres Vaters vorab enthoben werden soll."

[Zur Armee-Reorganisation. — General Fleury. — Pferdeankäufe.] Die „Revue des Deux Mondes" beschäftigt sich in ihrer politischen Chronik auch mit der Armee-Reorganisation und der von dem Kaiser zu diesem Zwecke ernannten Commission. Von der unabweisbaren Nothwendigkeit der Reorganisation ist die „Revue" ebenso überzeugt, wie die ganze Nation, und sie verlangt, daß Frankreich in die Lage versetzt werde, um nöthigenfalls eine Million ausgebildeter Streiter ins Feld stellen zu können.

„Wenn das preußische Deutschland", schreibt Eug. Forcade, „wie wir es hoffen und glauben wollen, dazu bestimmt wäre, für Frankreich nur ein friedlicher Nebenbuhler und ein wohlwollender Allürter zu sein, so wäre für ein Volk wie die Franzosen eine solche Freundschaft nur unter der Bedingung würdevoll und zuverlässig, daß zwischen den Streitkräften der beiden Nationen vollkommene Gleichheit erhalten würde. Wenn aber überhaupt je, so tritt jetzt offen die Erkenntniß an den Patriotismus und die Umsicht der französischen Nation heran, daß in Bezug auf die Verfügbarkeit über die organisirte Wehrkraft das preußische Deutschland uns bedeutend voraus ist."

Uebrigens giebt die „Revue" kein Mittel an, um „die Million Streiter" stets disponibel zu erhalten. — Heute Mittag um 1 Uhr fand im Kriegs-Ministerium eine vom Marschall Randon zusammenberufene vorbereitende Sitzung der Hauptmitglieder der Militär-Commission statt. Das bürgerliche Element war dabei durch Rouher, das militärische hauptsächlich durch die Generale Lebrun, Trichu, Montauban und Bourbaki vertreten. Dem Vernehmen nach ist die erste Sitzung unter dem Präsidium des Kaisers auf Ende nächster Woche festgesetzt worden. — General Fleury, der ebenfalls Mitglied der Commission ist, geht erst nach dem Einzuge des Königs Victor Emanuel in Venedig nach Florenz. Die Sendung des Generals nach

---

geschaffen und mich gezwungen, Eure Einsamkeit zu stören."

„Da ich die Einsamkeit freiwillig wählte, Lord," entgegnete sie, „so ermesset, wie weit Ihr hier willkommen sein mögt. Eure Anwesenheit überrascht mich indeß nicht, denn es giebt gewisse Dinge, die zu empfinden und recht zu deuten vielen Männern sehr schwer fällt! Ich zweifle nicht, daß Euer unumwundener Seemanns-Charakter die Güte haben wird, rasch mit vollen Segeln auf den Punkt zu steuern, der Euch eben zum Anlaufen beliebt!"

„Gewiß, und ich bin entzückt, daß Ihr schon vorweg die Hafenkette sinken laßt, welche den Port meiner Wünsche bisher gesperrt hat!"

„Nun also?" — —

„Es kann Euch nicht entgangen sein, Mylady, daß Ihr seit Eurem Wiedererscheinen bei Hofe das Ziel meiner besondern Ehrfurcht gewesen seid."

„Es ist mir nicht entgangen."

„Eine so geistreiche Dame, wie Ew. Gnaden ist, hat wohl auch eingesehen, daß das stets wache Auge einer Monarchin nicht eben geeignet ist, unter ihm Hoffnungen blicken zu lassen, die so persönlicher Natur sind, wie die meinen."

„Ich habe das eingesehn! Nur bezweifle ich, daß dieselben zu befriedigen von mir abhängt!"

„Ei das wäre, Mylady! Von wem sonst? Mylord, Euer Vater, lehnt ab, zu erörtern, was vor Euer Forum gehört, und Ihr scheint abzulehnen, worüber er sicher nicht zu entscheiden Lust hatte!"

„Wenn Ihr meinem Vater bereits Eure Absichten anvertrautet, so kennt er mich gut genug, um Euch über die Erfüllung derselben zuverläßig aufzuklären. Da Ihr aber vorzoget, dieselben bei mir selbst noch anzubringen, so kommt zur Sache, Mylord, das Laviren gefällt mir nicht!"

„Mir auch nicht! Also rund heraus, ich liebe Euch, reizende Felicia, und will Euch zur Frau! Ich glaube nicht erst nöthig zu haben, zu erörtern, welchen Mann Ihr solcher Ehre würdigt." —

„Herr Seneschall, ich kenne Eure Person genauer vielleicht, als Ihr selbst, und weiß Eure Tugenden mit Euren Fehlern abzuwägen, verlaßt Euch drauf. Die Ehre aber, welche Ihr mir zudenkt, und die sicher viel glänzendere Damen Englands mit großem Danke annehmen würden, muß ich ablehnen!"

„Lady, Ihr — Ihr schlagt Walther Raleigh aus?!" —

„Dazu wird wohl jede Frau der Welt ein Recht haben, die Wittwe Philipp Sidney's hat aber deren zwei. Die Jungfrau, welche noch nie geliebt, noch keine Zukunft hatte, mag leichter wählen, als das Weib, das den Bewerber nach dem Werth des Mannes abmißt, den sie bereits begrub. Ihr mögt in Eurer Meinung sehr hoch stehn, Lord, in meiner Meinung steht Philipp's Andenken höher, und es so zu verwischen, daß ich wieder wie vordem lieben kann, dazu gehörte ein zwiefach beßrer Sidney! Legte ich jemals den Wittwenschleier ab, könnte es also gewiß nur zu Gunsten eines Mannes sein, den der Verblichene selbst, wenn er für mich wählen könnte, am liebsten zu seinem Nachfolger bestimmt hätte. Das seid Ihr nicht. Ihr waret weder des Todten Freund, noch standet Ihr so hoch bei ihm, daß er Euch seine besondre Neigung geschenkt hätte. Das aber ist mir genug!" —

Raleigh zitterte vor Wuth.

„Doch Essex war sein Freund! Sein alter ego im Kampf — und nun in der Liebe? Er hat Euch ihm vermacht?! Bei Gott, ich dachte nicht, daß solch ein Poet und Ritter seine Dame gleich einem Hause oder Roß zum Erbstück machen könne; ein Citykrämer schämte sich dessen gewiß!"

„Ich danke Euch, Sir, daß Ihr im Unmuth ganz die Niedrigkeit zeigt, die Eurer Seele eigentliche Seele ist; sie erspart mir das Bedauern, was wir Frauen sonst gern den Männern zu widmen pflegen, denen wir unsre Hand versagen! — Kein schimmernd Hofkleid und keiner Salbe künstlicher Duft, seh' ich, mag bildungsleere Schiffsmanieren adeln, habe man auch selbst ein — Virginien entdeckt! Ihro Majestät selbst wird mich fortan vor Eurer wetterfesten Gegenwart bewahren, mein guter Sir Raleigh!" —

Mit lächelnd vernichtender Herablassung machte sie ihm das Zeichen der Verabschiedung und entschwand aus dem Gemach. — Raleigh verließ unmittelbar darauf das Haus und eilte nach London zurück. Klar war ihm nun, daß Essex der Begünstigte sei, und dies brachte ihn in helle Wuth; die furchtbare Verachtung, welche aber in der Art lag, wie Felicia seine Werbung abgewiesen, erfüllte ihn gegen sie selbst mit grenzenlosem Hasse. Hierzu kam das Bewußtsein, seine plumpe, leidenschaftliche Unart habe diese zermalmende Abweisung mit Recht verschuldet, ob auch Felicia ihm sehr Unrecht that, seine Bildung so gar niedrig anzuschlagen. Er verschwor sich feierlich, es Essex fortan in allen Stücken zuvorzuthun, durch seinen Glanz und Ruhm die stolze Felicia tief zu beschämen und seinen Tag der Rache zu ersehn, wo das Abweisen und Verwerfen allein seine Sache sein werde. Bei diesen leidenschaftlichen Entschlüssen täuschte er sich nur durchaus in sich selbst. Um so zu hassen, wie er wollte, hätte er kein Speculant sein müssen, der dem äußern Vortheile nachging, dessen Herz viel zu unedel und oberflächlich liebte, um ohne materielle Vortheile zum Gegentheil schreiten zu können. Doch der Keim künftiger Todfeindschaft war in ihm gelegt und bedurfte der heißen Atmosphäre nur, die ihn ausbrüte. Sie sollte bald heiß genug werden.

Ohnweit Stockbridge traf er auf Essex, der mit Salisbury in vollem Trabe daherkam. Essex maß den Gegner mit brennendem Blick. Raleigh, welcher nunmehr erkannte, daß sein Vorhaben schon vor seinem Beginnen entdeckt worden sei, und die seltene Eigenschaft besaß, welche auch Leicester's Gut einst gewesen, sich zu rechter Zeit mäßigen zu können, von der Entscheidung nie überraschen zu lassen, falls sie nur eben nicht gerade das schöne Geschlecht betraf, zog sofort lächelnd den Hut und ritt zu ihm heran.

„Ei, auch auf der Reise, Graf? Das ist ja ein recht unerwartet Begegnen!"

„Unerwünscht gewiß, Mylord! — Gestattet Eure Angelegenheit wohl, daß ich frage, woher Ihr kommt?"

„Meint Ihr, daß Ihr darnach zu fragen hättet?"

„Gewiß, und es wäre höflich und zugleich mannhaft, Herr, wenn Ihr, ohne roth zu werden, antworten könntet!"

„Das Rothwerden, mein Lord, fällt meiner Haut schwer, es ist nur ein Gewerbe für Milchgesichter. Mich gerbte die Sonne des Oceans mit braunen Küssen. Was das Mannhafte betrifft, so wißt Ihr, daß ich um so ziemlich die Hälfte Eurer Jahre Euch in ihm voraus bin. Um aber zu zeigen, daß ich höflich sein kann, — haha, ich komme von da her, wo Ihr hin wollt! Reitet nur teufelmäßig zu, Herr, wenn Ihr etwa in London sein wollt, um noch vor mir der Königin die neuste Neuigkeit zu erzählen!" Mit tollem Gelächter spornte er sein Pferd und war ihm in wenigen Augenblicken aus dem Gesichte.

„Zurück, laßt uns gleich zurück, theurer Herr!" bat Gilbert. „Der Schurke bringt Euch in Ungnade und Elend!"

„Vorwärts vielmehr, ich muß wissen, was er zu Wilton trieb! Greif' aus, mein Goldfuchs, Du trägst mich zu der Pforte, wo Hölle und Himmel zusammenstoßen!" — —

(Fortsetzung folgt.)

Rom wird nun auch von denjenigen in Zweifel gezogen, welche früher mit Bestimmtheit daran glaubten. Es heißt nun, Fleury werde im Dezember nach Rom gehen, um der Räumung der Hauptstadt durch die französischen Truppen beizuwohnen. Ueber die Natur der Sendung, welche General Fleury in Florenz zu erfüllen hätte, sind die Meinungen getheilt. — Dem „Mémorial diplomatique" zufolge bringt die französische Regierung in Ungarn viel Geld unter die Leute, indem sie dort ganz bedeutende Pferdeankäufe macht, um ihre Reiterei schnell auf leichten Fuß zu setzen.

[Verschiedenes.] Die österreichischen Unterhändler in Angelegenheiten des Handelsvertrages hoffen, in etwa 8 Tagen die Hauptarbeiten beendet zu haben und alsdann nach Wien zurückkehren zu können. Französischerseits werden die Verhandlungen durch die Herren Ozenne, Barbier und Herbet vom resp. Handels-, Finanz- und auswärtigen Amte gepflogen. — Der Proceß der preußischen Regierung gegen das „Memorial diplomatique" ist auf den 16. Nov. anberaumt. — Im „Journal des Debats" wird als soeben bei Levy in Paris erschienen angekündigt: „Correspondance inédite de Henri Heine, avec une préface et des notes", in zwei Bänden.

Großbritannien.

E. C. London, 3. Nov. [Vom Hofe. — Ministerielles.] Die Königin, welche vorgestern Balmoral verlassen hat, ist gestern Morgen kurz nach 9 Uhr wohlbehalten in Windsor eingetroffen. Die Königin von Dänemark, welche in Begleitung der Prinzessin von Wales und ihrer jüngeren Kinder heute Morgen hier eingetroffen ist, tritt morgen ihre Rückreise nach dem Continent an. Die Prinzessin von Wales begleitet sie wahrscheinlich bis nach Dover, und begiebt sich dann nach dem Landgute Sandringham in Norfolk, um daselbst während der Abwesenheit ihres Gemahls zu verweilen. — Lord Derby begiebt sich im Laufe der nächsten Tage zur Königin nach Windsor und hat gestern seine Collegen zu einer zweiten Berathung nach seiner Amtswohnung eingeladen.

[Der neue Lord-Mayor, Alderman Gabriel, dessen feierliche Installirung am 9. d. stattfinden wird, hat sich gestern wie üblich im großen Staate zum Lord-Kanzler begeben, um von diesem die Mittheilung entgegenzunehmen, daß die auf ihn gefallene Wahl der City die königliche Genehmigung erhalten habe.

[Bright's irische Mission] ist zu Ende. Mit einer Rede an eine Versammlung aus den arbeitenden Klassen hat er sie, wie bereits gemeldet, vorgestern in Dublin geschlossen.

Neben einer Auseinandersetzung der Vortheile einer parlamentarischen Reform für Irland beschäftigte ihn vornehmlich ein Plan, durch welchen die irischen Pächter aus ihrer willenlosen Abhängigkeit von ihren Grundherren erhoben werden sollten und dessen Kernpunkt darin besteht, daß die Regierung große Gütercomplexe in Irland ankaufen, und in kleineren Parcellen auf eine gewisse Reihe von Jahren, nach deren Ablauf der Pächter das Eigenthumsrecht erwerbe, verpachten solle. Der Pachtpreis würde sich natürlich in diesem Falle höher stellen als jetzt; aber der Landmann würde ein Interesse an der steten Verbesserung der Grundstücke haben und die erforderlichen Ausgaben nicht scheuen, während er in den jetzigen Verhältnissen mit dem Ablaufe des Pachttermins die Früchte seiner Anstrengungen und Auslagen zur Hebung des Grundwerthes und Erhöhung des Ertrages, ohne jede Entschädigung, in den Besitz des Eigenthümers übergehen sehe. Der Redner verwahrt sich ausdrücklich gegen die Zumuthung, als wolle er zu Zwangsverkäufen oder Confiscationen irgend welcher Art seine Zuflucht nehmen. Die Regierung möge den großen Grundbesitzern, deren eine ansehnliche Zahl ja überdies nicht einmal in Irland selbst wohne und also von keinen heimathlichen Banden an den Boden gefesselt sei, nur eine den wirklichen Kaufwerth um einige Procent übersteigende Summe anbieten, und es würden sich Verkaufslustige genug melden.

Norddeutschland hat auch eine Pflicht der Erkenntlichkeit gegen Hrn. Bright; denn es verdankt ihm einen lange anhaltenden Sturm von Beifallsrufen als die Folge der Mittheilung, daß für das norddeutsche Parlament jeder Bürger, der das 25. Jahr erreicht habe, stimmberechtigt und daß die geheime Abstimmung eingeführt worden sei. Aus dem Versammlungslocale begab sich Bright ohne Verzug nach Kingstown, um von dort nach England zurückzukehren.

[Explosionen.] Wir haben heute zwei Explosionen zu melden, deren jede bedeutende Opfer an Menschenleben gekostet hat. In den etwa 1½ deutsche Meilen südlich von Newcastle gelegenen Pelton Fell-Kohlengruben entstand eine solche auf eine bis jetzt unerklärte Weise, und da die in dem betroffenen Schachte beschäftigten 24 Personen dabei sämmtlich ums Leben gekommen sind, wird die unmittelbare Veranlassung des Unglückes wahrscheinlich für alle Ewigkeit ein Räthsel bleiben müssen. An gehörigen Vorsichtsmaßregeln gegen Gasexplosionen scheint es in diesem Bergwerke übrigens nicht gefehlt zu haben. Es war in allen seinen Theilen nach den neuesten Principien der Wissenschaft ventilirt, die Grubenarbeiter waren mit den besten Sicherheitslampen versehen, und der Schacht selber erst kurz vorher durch den Oberaufseher untersucht, und gefahrfrei erklärt worden. Daß trotz solcher Vorsicht dennoch 25 Menschen verunglücken konnten, muß auf die Bergleute nothwendigerweise einen noch tieferen Eindruck hervorbringen, als wenn die Calamität durch Unvorsichtigkeit herbeigeführt worden wäre. — Die zweite Explosion war die eines Dampfkessels des Schleppschiffes „Black-Eagle" im Hafen von Bristol, durch welche sieben auf dem Fahrzeuge befindliche Personen ihr Leben einbüßten und einzelne Häuser der Stadt nicht unbedeutenden Schaden erlitten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 6. November. [Tagesbericht.]

[Theater.] Montag, 5. November: Die Sterne wollen es. Lustspiel in 3 Acten von Emil Pohl.

Die Sterne wollten es, daß Hr. Emil Pohl in irgend einem Memoiren-Romane eine veraltete Liebeshistorie vom Hofe Ludwig XIV. auffand, daß ihn die Begeisterung erfaßte, diese Historie in ein Theaterstück umzusetzen, daß der Gedanke auch wirklich ausgeführt, und daß endlich das Stück sogar auch aufgeführt wurde. Die Sterne wollten das Alles, denn wir wüßten sonst keinen Grund dafür anzugeben, und gegen solchen Willen gilt kein Widerspruch. „In den Sternen stand es geschrieben" — und uns blieb nichts, als uns in die Unerbittlichkeit des Fatums zu schicken.

In nächster Zeit ist die Aufführung der hier lange nicht gegebenen Oper Belisar mit Hrn. Robinson in der Titelrolle zu erwarten. Frl. v. Zawisza singt die „Antonina", Frl. Weber die „Irene", und als „Alamir" wird ein, wie man sagt, mit einer prächtigen Tenorstimme begabter jüngerer Bruder des Herrn Robinson debütiren. Die vielverheißende Vorstellung findet überdies zum Benefiz des Hrn. Robinson statt und dürfte daher umsomehr auf ein außerordentlich zahlreiches Publikum zu rechnen haben. Der Tag der Aufführung ist jedoch noch nicht festgestellt.

Die erste Vorstellung der „schönen Helena" dagegen ist bestimmt für Ende dieser Woche angesagt. Es ist eine der tollsten und ausgelassensten Productionen aus der zügellos genialen Feder Offenbachs. Die Titelrolle ist in den Händen von Frl. Neufeld vortrefflich gesichert, und auch im Uebrigen wird die Aufführung, wie wir hören, mit größter Sorgfalt vorbereitet. Bei der besonderen Vorliebe des Publikums für die leicht geschürzte satyrische Muse Offenbachs wird die „schöne Helena" gewiß eine zahlreiche Versammlung anlocken. Die jungen Damen der Pensionsanstalten aber mögen sich's gesagt sein lassen, daß die Entführungsgeschichte der Tochter Leda's, wie sie durch Offenbach behandelt wird, ihre Kenntniß der Mythologie in etwas bedenklicher Weise bereichern könnte. M. K.

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag den 8. November, erwähnen wir folgende:

1) Magistrat beantragt den Abbruch der, der Kirche zu St. Maria-Magdalena gehörigen Gebäude, Bischofsstraße Nr. 14 und Predigergasse Nr. 3. Die Gebäude sind baufällig und außerdem so unzweckmäßig eingerichtet, daß selbst, wenn umfassende Reparaturen vorgenommen würden, eine angemessene Rentabilität sich nicht erzielen ließe. — Die Kirchen-Commission empfiehlt die Annahme des magistratualischen Antrages.

2) Magistrat beantragt die Bewilligung von 361 Thlrn. 11 Sgr. (aus den Beständen der Kirchkasse) zur Anschaffung eines neuen Leichenwagens, eines neuen Leichentuches und vier neuer Pferdebehänge für die Kirche zu St. Maria-Magdalena. — Die Kirchen-Commission erklärt sich für die Bewilligung.

3) Magistrat beantragt die Pensionirung des Kirchkassen-Rendanten Gutsche zu St. Elisabeth vom 1. Dezember d. J. ab mit einer jährlichen Pension von 450 Thlrn. Gutsche ist 78 Jahre alt, 40 Jahre im städtischen Dienst und bezieht einen Gehalt von 670 Thlrn. — Die Kirchen-Commission empfiehlt die Genehmigung.

4) Etat für die Verwaltung des städtischen Schlachthofes pro 1861. Der Etat projectirt eine Einnahme von 11,440 Thlrn. und eine Ausgabe von 4470 Thlrn., mithin einen Ueberschuß von 6970 Thlrn. — Die Finanz-Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

5) Etat für die Verwaltung der Breslauer Sparkasse pro 1867. Einnahme und Ausgabe = 3,280,000 Thlr. und zwar gegen den Vor-Etat weniger: 369,000 Thlr. — Der Etat für die Verwaltung des Reserve- und Administrations-Kosten-Fonds der Sparkasse pro 1867. Einnahme und Ausgabe = 40,840 Thlr., gegen den Vor-Etat weniger: 4650 Thlr. — Die Finanz-Commission empfiehlt: 1) beide Etats in allen ihren Positionen zu genehmigen, 2) den Magistrat zu ersuchen, in Bezug auf die Ueberweisung der Ueberschüsse zur Bildung der Superreserve bis 10 pCt. des Einlagen-Capitals, wie dies in früheren Jahren geschehen, nach dem Abschluß der Jahresrechnung die darauf bezüglichen Anträge der Genehmigung der Versammlung zu unterbreiten.

Motive: Der Beschluß vom 31. Mai 1861 behält den städtischen Behörden ausdrücklich die freie Entschließung über die Verwendung der Sparkassen-Ueberschüsse vor; dem entsprechend hat bis zum Jahre 1864 jedes Mal erst nach dem betreffenden Rechnungsjahre auf Grund einer speciell nachgesuchten Ermächtigung der Versammlung die Ueberweisung der Ueberschüsse an den Superreserve-Fond stattgefunden, welches Verfahren um deshalb auch für die Zukunft wünschenswerth erscheint, um den städtischen Behörden nach Maßgabe der Finanz-Ergebnisse der Sparkassen-Verwaltung die Möglichkeit einer anderweitigen Verfügung vorzubehalten.

5) Die Amtsperiode der Herren Stadträthe Claassen, Dr. Friedenthal, Grabowski, Seidel und Trewendt ist mit dem 20. September d. J. abgelaufen und für den bereits ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Dr. Heimann, dessen Wahlzeit an demselben Tage zu Ende gegangen, ist die früher beantragte Neuwahl noch rückständig. Inzwischen hat auch der Stadtrath Landsberg, dessen Amtsperiode bis 20. September 1869 läuft, sein Amt als Stadtrath niedergelegt. — Der Magistrat beantragt nun eine Neuwahl. — Die Wahl- und Verfassungs-Commission hat sich in vielfachen Conferenzen mit dieser Vorlage beschäftigt und schlägt nun folgende Candidaten für die Wieder- resp. Neuwahl vor: 1) den Stadtrath Claassen, 2) Stadtr. Trewendt, 3) Stadtr. Grabowski, 4) Kaufm. Isidor Friedenthal, 5) Pfefferküchler Hipauf, 6) Particulier G. Rösler. 7) Ober-Regierungsrath a. D. v. Struensee. — Gleichzeitig empfiehlt sie, den Magistrat zu veranlassen, daß dem bisherigen Stadtrath Dr. Friedenthal, dessen Wiederwahl lediglich aus Gesundheitsrücksichten nicht in Vorschlag gebracht wird, in Anerkennung seiner Verdienste um die Stadt das Prädicat „Stadtältester" verliehen werde.

6) Antrag des Stadtverordneten Beyersdorf und 23 anderer Stadtverordneten: die Versammlung wolle beschließen:

1) den § 5 der Geschäftsordnung dahin abzuändern, daß derselbe wie folgt lautet: „Die ständige Commission für Verfassungs- und Wahlangelegenheiten, welche aus 13 Mitgliedern bestehen soll, wird in einer der ersten Sitzungen des beginnenden Geschäftsjahres von dem Plenum durch Stimmzettel nach absoluter Stimmenmehrheit gewählt. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos. Es bleibt der Bestimmung des Vorsitzenden überlassen, ob in einem Wahlact ein oder mehrere Mitglieder der Commission von der Versammlung gewählt werden sollen";

2) den Magistrat zu ersuchen, diese Abänderung der Geschäftsordnung zu genehmigen;

3) eine besondere Commission von sieben Mitgliedern der Versammlung zur Berathung dieses Antrages zu ernennen, welcher sich der gesammte Vorstand anzuschließen hat.

7) Antrag des Magistrats: 1) dem ersten Beamten, geschäftsführenden Mitgliede des Vorstandes der Bank, Krüger, zu seinem bisherigen Gehalte von 1000 Thlr. 200 Thlr. jährlich, 2) dem zweiten Beamten, Rendanten Krause, zu seinem bisherigen Gehalte von 800 Thlr. jährlich 100 Thlr. und 3) dem Buchhalter Franke zu seinem Gehalte von 800 Thlr. jährlich 100 Thlr. zuzulegen. — Die Finanz-Commission empfiehlt die Genehmigung.

✱✱ [Zur Gründung einer Kunstakademie und eines Kunstmuseums in Breslau.] Heute Abend fand eine außerordentliche allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur statt, in welcher die Notabilitäten der Stadt und Vertreter aller Stände erschienen waren. Herr Geh. Rath Professor Dr. Göppert eröffnete als Vorsitzender des Präsidiums die Verhandlung, indem er für die zahlreiche Theilnahme dankte und darauf hinwies, daß bereits im Jahre 1818, als die seitdem regelmäßig veranstalteten Breslauer Kunst-Ausstellungen von der schlesischen Gesellschaft angeregt worden, auch der Entwurf einer Kunstakademie vorlag, welcher aber damals an der Ungunst der Verhältnisse scheiterte. Nun habe ein Mitglied, durch die gegenwärtigen Umstände veranlaßt, einen neuen Entwurf der Gesellschaft überreicht, welche, da sie fast alle Kreise der Stadt und Provinz umfaßt, für die Ausführung eines so wichtigen bei Sr. Majestät dem Könige zu beantragenden Unternehmens besonders geeignet sei.

Darauf sprach Hr. Regierungs-Rath Frhr. v. Wolzogen in beredter Weise zur Motivirung der von ihm entworfenen Petition an Se. Maj. den König, welche von einer den Plan für die projectirte Akademie nebst Museum erläuternden Denkschrift begleitet ist. Redner sagte, allgemein werde man wohl die Ansicht theilen, daß Schlesien, das auf seine Einzelleistungen in der Kunst stolz sein dürfe, nur eines Centralpunktes bedürfe, damit seine altbewährten Kunstbestrebungen zur vollen Geltung gelangen. Glücklich geführte Kriege haben immer die Kunst gefördert, und so hoffe man denn auch von dem jüngst beendeten glorreichen Kampfe den günstigsten Einfluß.

Es werde nun beabsichtigt, in einem monumentalen Prachtbau folgende Kunstinstitute zu vereinigen: 1) das Kunstmuseum, welches sämmtliche hiesige ältere und neuere Sammlungen aufnimmt; 2) den Ausstellungssaal; 3) der Idee des hiesigen Künstlervereins entsprechend, Ateliers, oder ein sogenanntes Künstlerhaus; 4) den Raum für Gründung einer Akademie der bildenden Künste; und 5) einen würdigen Concertsaal. Der Kampf zwischen Akademie und Atelier ließe sich hier leicht versöhnend beilegen. Für die Besoldungen und Dotirung der Akademie werden mindestens 7500 Thlr. jährlich erforderlich sein, die man vom Staate beanspruche, und die Baukosten müssen wenigstens auf 300,000 Thlr. veranschlagt werden. Dazu wolle man vom Staate in drei aufeinander folgenden Jahren je 50,000 Thlr. erbitten, die Stadt Breslau dürfte in gewohnter Liberalität 100,000 Thlr., und der schlesische Provinzial-Landtag 50,000 Thlr. beitragen. Hoffentlich werde sich der Breslauer Künstlerverein mit dem Ergebniß der von ihm unternommenen Lotterie ebenfalls betheiligen, und solchergestalt könne das großartige Denkmal der jüngsten preußischen Waffensiege in längstens 5 Jahren vollendet sein.

Nachdem Redner seinen beifällig aufgenommenen Vortrag beendet und die Petition verlesen hatte, wurde dieselbe auf Befürwortung des Herrn Oberbürgermeisters Hobrecht unverändert angenommen und sofort mit zahlreichen Unterschriften bedeckt. Demnächst erwählte die Versammlung auf Antrag des Herrn Geh. Rathes v. Goertz eine Deputation, welche die Angelegenheit Sr. Majestät unterbreiten soll. Nach der hierüber erfolgten näheren Verständigung wird die Deputation aus den Herren Geh. Rath Prof. Dr. Göppert, Rector magn. Prof. Dr. Roßbach, Oberbürgermeister Hobrecht, Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Stetter, Geh. Rath Prof. Dr. Abegg, Professor Dr. Braniß, Stadtrath Korn, Stadtrath Trewendt, Director Dr. Schönborn und Domcapitular Thiel bestehen.

† [Militärisches.] Die bisher in Breslau garnisonirende 9. zwölfpfündige Batterie des 1. Feld-Artillerie-Reserve-Regiments rückte heute Vormittag um 7 Uhr nach dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ab, um vermittelst Extrazuges nach Hannover befördert zu werden, woselbst diese Batterie einen Theil des neuformirten 10. Feld-Artillerie-Regiments bilden wird. Ebenso rückte heute Vormittag um 8 Uhr die bisher hier garnisonirende und jetzt nach Schweidnitz bestimmte 2. sechspfündige Batterie des 1. Feld-Artillerie-Reserve-Regiments vom Bürgerwerder durch die Stadt zum Schweidnitzerthore hinaus, und wird diese Truppe heute ihren Marsch bis Domslau fortsetzen, um daselbst Nachtquartier zu beziehen. Das Regimentsmusikcorps des Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6 geleitete die Batterie mit klingendem Spiele bis zum Weichbilde der Stadt. Aus Schweidnitz ist gestern die 3. sechspfündige Batterie nach Hannover befördert worden und soll nunmehr die vorerwähnte Batterie deren Stelle in Schweidnitz einnehmen.

✱✱ Mit Rücksicht auf den militärischen Bekleidungs- und Ausrüstungszustand bleiben die Handwerker-Abtheilungen sämmtlicher Ersatztruppen vorläufig in ihrer alten Kopfstärke bestehen, nachdem bisher nur die verheiratheten Oekonomie-Handwerker, soweit dieselben älteren Jahrgängen angehören, entlassen worden sind. Damit dies auch für alle übrigen Mannschaften der ältesten Jahrgänge ermöglicht werde, sollen die General-Commando's die in ihren Bezirken etwa noch vorhandenen, zum Dienste als Oekonomie-Handwerker tauglich befundenen Militärpflichtigen eventualiter bis zur Erreichung des Etats alsbald zu den Handwerker-Abtheilungen einziehen und dafür eine entsprechende Anzahl älterer Leute von denselben entlassen werden. Auch können die mit der Waffe zum Dienst eingestellten Handwerker zu den Handwerker-Abtheilungen commandirt werden. Das Generalcommando-Gebäude wird nunmehr zur Aufnahme des neuernannten commandirenden Generals des 6. Armeecorps v. Tümpling hergerichtet.

† Mit der Posener Eisenbahn langten heute 8 Mann schwer verwundete Oesterreicher aus Dierschau hier an, welche bis jetzt in dem dortigen Stadtkrankenhause verpflegt und gestern entlassen waren. Die Mannschaften konnten in Folge ihrer Verwundungen einen längeren Transport nicht aushalten und mußten daher in das neuerrichtete Etappenlazareth nach der Kürassierkaserne gebracht werden, woselbst sie sich erst wieder mehrere Tage erholen müssen, um die Weiterreise nach Oderberg antreten zu können.

—* [Invaliden-Stiftung.] Nach dem Statut für die neue Invaliden-Stiftung, welches bereits Sr. M. dem Könige zur Bestätigung vorliegt, sollen die Subventionen für die im Kriege invalide gewordenen Soldaten aus drei verschiedenen Arten bestehen, nämlich einmaligen Geldbewilligungen, fortlaufenden regelmäßigen Unterstützungen, und außerdem will die Stiftung den noch erwerbsfähigen Invaliden entsprechende Stellen vermitteln. In dieser Richtung ist auch von Privaten schon viel Anerkennenswerthes geschehen, da die öffentliche Theilnahme sowohl für die verstümmelten Militärs, als für diejenigen Reservisten und Landwehrmänner, die während des Krieges ihre sonstigen Wirkungskreise und Beschäftigungen eingebüßt haben, sich auf's Lebhafteste kundgiebt.

—47— [Das Schullehrer-Seminar] feierte den 4. h. als Gedenktag des vorjährigen Jubelfestes durch Gottesdienst und Redeactus. Beiden wohnte der Regierungs- und Schulrath Jüttner bei. In der Kirche trugen die Zöglinge eine Vocalmesse von Menager vor, in der Aula der Anstalt eine Motette von Köhler und eine von Richter, beide mit Orgelbegleitung. Die Festrede hielt Oberlehrer Schmidt. Er gedachte aller Wohlthäter der Anstalt: der hohen königlichen Behörden, des hochlöblichen Magistrats, geistlicher und weltlicher Privatpersonen — und führte aus, wie durch dieselben die Anstalt im Laufe der Jahre mit Mitteln zur Unterstützung der Zöglinge versehen worden. Schließlich ging er auf die am 4. November 1865 gegründete Jubel-Stipendienstiftung über und überließ sodann die Rednerbühne dem Seminardirector, welcher zunächst, auf die seit dem Jubiläum verflossene Zeit zurückblickend, des unlängst verstorbenen Collegen Braeuer und der im Frühjahre dahingeschiedenen Zöglinge Nejedlo und Simon gedachte, sodann die Seminaristen zu stetem, innigem Danke gegen die vorerwähnten Wohlthäter aufforderte und endlich die Stipendienvertheilung vornahm. Der Jubel-Stipendienfond gewährt vorläufig 15 Thlr.; dieselben erhielten die beiden Lehrersöhne Pelz (10 Thlr.) und Pius Kober (5 Thlr.). Aus der von Kranichstedt'schen Stiftung empfingen je 3 Thlr. die Abiturienten Laugwitz, Elsner, Kunisch, Weiser, Wottke. — Zur Vergrößerung der Jubelstiftung soll in Kurzem, so wie im vorigen Winter, von Lehrern und Lehrerfreunden im Saale des Wintergartens ein Concert gegeben werden. Hoffentlich erlangt das Stiftungscapital auch noch einen (sehr wünschenswerthen) Zuwachs durch weitere Abnahme der der katholischen Lehrerschaft Schlesiens gewidmeten Jubelschrift „Geschichte des Seminars von Marks".

=bb= [Kirchenbau.] Gestern wurde das Hauptgewölbe der Michaeliskirche im Kreuz-, Chor- und Langschiffe vollendet. Der höchst schlanke Dachreiter mit seiner Dornenkrone und Wetterhahnabschluß, sowie die schön gemusterte, nach Zeichnung von dem Schieferdeckermeister Herrn Gimmer ausgeführte, Schieferbedachung im oberen Baue ist ebenfalls vollendet. Auch die Aufstellung des aus Blei vom Klemptnermeister Migalle künstlerisch gefertigten Erzengels, mit schwebenden Flügeln und erhobenem Schwerte auf der Weltkugel ruhend, ist gestern ebenfalls vollendet. Die Thürme sind bis zu einer Höhe von ca. 170 Fuß aufgeführt, und es ist nur noch die Ueberwölbung der Fenster im Achtort von ca. 13 Fuß Höhe bis zum Abschluß des Achtortes und Beginn des Helmes herzustellen. Ein noch ungefähr 100 Fuß hoher steinerner Helm, welcher den Thurmbau schließen wird, bleibt noch für künftiges Jahr aufzusetzen. Die inneren Ausputzarbeiten, welche mit denen der Thürme gleichen Schritt halten werden, sollen ebenfalls künftiges Jahr zur Vollendung gelangen. Der ganze Bau dürfte sonach, nach einer vorläufigen Berechnung der Sachverständigen, bis Michaelis 1868 vollendet sein. Das Bauwerk in seiner jetzigen Gestalt macht heute schon einen imposanten Eindruck, der sich noch steigern wird, wenn Alles vollendet sein wird. Die bisherige Ausführung zeugt von dem besonderen Fleiße der ausführenden Baumeister.

§§ [Ein Leichenstein.] Dem für seine Gemeinde viel zu früh entschlafenen Prediger an der St. Salvatorkirche, Thiel, wurde am Sonnabend früh um 8 Uhr auf dem großen Kirchhofe ein Leichenstein gesetzt. Er besteht aus einem Würfel und einem aufrechtstehenden gothischen Kreuze mit einer Bibel von weißem Marmor am Fuße desselben. Das einfach und geschmackvoll von schwarzgrauem Goldensteiner Marmor aus der Fabrik des Herrn Thust in Gnadenfrei gefertigte Denkmal trägt die Inschrift am Sockel: „In dankbarer Liebe gewidmet von vielen seiner Gemeindemitglieder".

△ [Wohlthätigkeit.] Herr Bankier L. Guttentag hat bei seinem Weggange von Breslau sich hier noch ein bleibendes Andenken durch die Gründung zweier Stipendien für fleißige und arme Schüler des Elisabet-Gymnasiums gestiftet. Herr Guttentag hat zu diesem Zweck bei der Stadt-Hauptkasse 800 Thlr. in 5procentigen Papieren niedergelegt und bestimmt, daß die Zinsen zur Bezahlung des Schulgeldes und Anschaffung von Schulbedürfnissen für je einen christlichen und einen jüdischen Schüler nach dem Gutachten des Rectors verwendet werden sollen.

A. [F. Glowacke.] Im Schießwerder sahen wir am Sonntage den Mund- und Fußkünstler Herrn F. Glowacke, der es versteht, mit dem Munde zu schreiben, zu zeichnen und zu malen und mit Hilfe der Füße mit dem Gewehr umzugehen weiß. Vor dem zahlreichen Publikum, das wie gewöhnlich die großen Räumlichkeiten fast im Uebermaße füllte, legte derselbe Proben seiner Geschicklichkeit ab, indem er auf eine nicht unbedeutende Zahl von Zetteln theils einige ganz correcte Worte schrieb, theils kleine Bouquets malte, die er dann unter die ihn umstehenden Gäste vertheilte. Derselbe ist

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

erst vor Kurzem von einer Reise durch größere Städte wieder in Breslau, seinem eigentlichen Domicil, eingetroffen und wird sich hier noch eine Zeit lang aufhalten und in einigen Gesellschaften produciren, um darauf wieder andere Städte zu besuchen. Glowacke, aus Graudenz gebürtig, war früher Schaffner und hatte das Unglück, durch Ueberfahren beide Arme zu verlieren. Da seine nur geringe Pension, die er in Folge dessen erhält, nicht hinreicht, um sich und seine Familie (4 Kinder) damit ernähren zu können, hat er eine lange mühevolle Uebung nicht gescheut, die zur Erlernung seiner Fertigkeit nothwendig gewesen sein muß.

= [Feuer.] In den Ritterplatz Nr. 2 unter den Localien der höheren Töchterschule belegenen Kellerräumen, welche von dem Kaufmann K. zur Auflagerung von Salz und Schwefelsäure rc. benutzt werden, brach heute Nachmittag in der 3. Stunde Feuer aus, welches zwar schnell um sich griff, von der schleunigst durch Station Nr. 8 (im Polizei-Bureau) alarmirten Feuerwehr aber beseitigt wurde.

4 Vor etwa 14 Tagen soll in einem Berliner Blatte folgendes Inserat gestanden haben: „Mit kaum nennenswerthen Ausgaben kann man sich ein Nebeneinkommen von 30 bis 40 Thlr. monatlich verschaffen. Auf frankirte Briefe, welchen 1 Thlr. beiliegt, ertheilt klare und ausführliche Antwort Ed. H. N. 20 poste retante Berlin." — Ein Buchhalter schickte Geld und Anfrage unter der genannten Adresse ab und erhielt nach einigen Tagen auf sein Schreiben folgende originelle Antwort: „Thuen Sie wie ich, inseriren Sie dasselbe in gelesenen Blättern und ich garantire Ihnen den angegebenen Nebenverdienst."

= Am 5. Nov. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 1, als daran gestorben — und als genesen 1 Person.

⊚ **Beuthen OS.**, 5. Nov. [Ausmarsch.] Heute Vormittag 9 Uhr fand unter regster Betheiligung der hiesigen Einwohnerschaft der Ausmarsch der hierorts seit 17 Jahren stationirten 2ten Dragoner-Escadron 4. Regiments nach ihrem neuen Garnisonsort Koszmin statt. — Nachdem Magistrat und Stadtverordnete durch Deputationen der Escadron Lebewohl gesagt, erschallte von derselben ein dreimaliges kräftiges Hoch auf die Stadt Beuthen, wonach uns die Escadron unter Führung des eben erst als Chef derselben angetretenen Rittmeister Teisterscheck verließ. Als Ersatz für dieselbe erhalten wir am nächsten Mittwoch die 5. Escadron desselben Regiments in Garnison. — Nunmehr ist auch die Aufstellung des hier vielbesprochenen Sandsteinbassins vollendet, leider aber wurde solches wieder auf die alte Stelle gelegt, so daß dadurch die Verschönerung des Marktplatzes anscheinend auf ewige Zeit zum frommen Wunsch geworden.

△ **Dyhernfurth**, 5. November. [Ein Proceß in Aussicht wegen Nr. 35,529.] Auf die Nr. 35,529 ist in der gegenwärtigen Lotterie der Hauptgewinn von 100,000 Thlr. gefallen, und wie Ihre geschätzte Zeitung bereits mitgetheilt hat, participiren zwei Kaufleute in Neumarkt dabei mit einem halben Loose. Wahrscheinlich wird hierdurch eine interessante Rechtsfrage entstehen, und kann ich hierüber Näheres mittheilen. Der hiesige Gasthofsbesitzer St......e spielt schon seit mehreren Jahren mit dem Loosinhaber genannter Nummer in Neumarkt, mit welchem er in Geschäftsverbindung steht einen Antheil; das Loos hatte in der vorhergehenden Lotterie 70 Thlr. gewonnen und hat S. von dem Gewinne gleich alle 4 Ziehungen der laufenden Lotterie bezahlt, ohne sich jedoch einen Antheilschein geben zu lassen. Aus der Zeitung ersieht S., daß die Nr. 35,529 den Hauptgewinn von 100,000 Thlr. erhalten, und theilt seiner Frau die freudige Nachricht mit, daß er ca. 21,000 Thlr. gewonnen, eilt auch frohen Muthes nach Neumarkt. Dort angekommen, wundert sich der betreffende Kaufmann über die Freude des Herrn St., indem er ihm die Mittheilung macht, daß er wohl früher an dieser Nummer, bei der jetzigen Lotterie aber an Nr. 35,528 Antheil hat, was freilich sehr niederschlagende Wirkung verursacht. Wie verlautet, will sich St. jedoch hierbei nicht beruhigen, sondern einem Rechtsanwalt zur Anstrengung eines Processes die Sache übergeben.

⊙ **Wohlau**, 5. November. [Militärisches.] Heute Vormittag gegen halb 9 Uhr verließ uns die 3. Escadron des 5. Westpreußischen Kürassier-Regiments, welche seit 14 Jahren hier garnisonirte. Dieselbe marschirt nach Pleschen, um dort dem neugebildeten 14. Dragoner-Regiment einverleibt zu werden. Vor dem Rathhause, wo sich die Vertreter der Stadt aufgestellt hatten, machte die Schwadron Halt. Bürgermeister Jokisch richtete herzliche Worte des Abschiedes an den Führer der Schwadron, Herrn Rittmeister Kruge, sowie an die Mannschaften derselben und schloß mit einem Hoch auf die Scheidenden. Herr Rittmeister Kruge erwiederte diesen Abschiedsgruß mit einem Hoch auf Se. Majestät den König, auf das 5. Kürassier-Regiment und auf die Stadt Wohlau. Um 11 Uhr traf die 5. Schwadron des 5. Kürassier-Regiments, welche bisher in Bojanowo gestanden, hier ein, um an Stelle der abgegangenen 3. Schwadron hier Garnison zu beziehen. Vor dem Rathhause hatten sich wieder die Vertreter der Stadt aufgestellt und als die einrückende Schwadron unter der Führung des Herrn Rittmeister Baron v. Schöneich hier Halt machte, begrüßte Bürgermeister Jokisch die Angekommenen in warmen, herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf die Schwadron, welches der Führer derselben durch ein Hoch auf die Stadt Wohlau erwiderte. Von dem hier garnisonirenden Füsilier-Bataillon des 59. Infanterie-Regiments rückte die 5. Compagnie bereits am 3. d. M. nach Glogau, um dort dem neugebildeten 81. Infanterie-Regiment zugetheilt zu werden.

—r. **Namslau**, 5. Nov. [Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.] Fast hat es den Anschein, als ob die beiden von Ihrem Blatte gebrachten Mittheilungen, daß die von einer beendigten Eisenbahnstrecke zurückkehrenden Arbeiter nunmehr beim Bau der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn verwendet werden sollen, und daß jetzt auch mit Erwerbung des Bahnterrains begonnen wird, — nur darauf berechnet wären, meine in Nr. 480 d. Bl. laut gewordenen gerechten Zweifel über die ernstliche Inangriffnahme dieses Bahnprojects zu widerlegen. Aber selbst die inzwischen erfolgte Ausschreibung von Material zu den bedeutenden Bahnbrücken-Bauten vermag meinen Zweifel über das endliche Zustandekommen der Rechten-Oder-Ufer-Bahn nicht zu beseitigen, denn in der Hauptsache, nämlich in Erwerbung des Bahnterrains, ist hier immer noch nicht das Mindeste geschehen; — ja, es sprechen nicht einmal Anzeichen dafür, daß in nächster Zeit hierin etwas geschehen wird. Durch den Krieg und die dadurch erfolgte Stockung aller Geschäfte ist die arbeitende Klasse in große Noth versetzt. Diese Noth wird leider noch durch eine theilweise Mißernte und durch die aus der lange anhaltenden Dürre hervorgegangene große Theuerung der allerunentbehrlichsten Lebensmittel gesteigert und bereits geben vielfache kleine Diebstähle einen traurigen Beweis, welch' bedenkliche Höhe der Nothstand bereits erreicht hat. Würde der Bau der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn endlich einmal thatsächlich und nicht, wie bisher, meist nur auf dem Papiere begonnen, so könnten bei der jetzigen günstigen Witterung und selbst noch bei eintretender Kälte durch leichte Erdarbeiten eine Menge Leute beschäftigt werden und der allgemeinen Noth würde wenigstens einigermaßen abgeholfen.

△ **Brieg**, 5. Nov. [Abgeordnetenwahl*).] Leider hat in dem heutigen Wahlkampfe die liberale Partei des Brieg-Ohlauer Wahlkreises abermals unterlegen. Herr v. Eike auf Popelwitz ist mit 11 Stimmen Majorität als Sieger über den Candidaten der liberalen Partei, Herrn Kreisgerichts-Director Wachler zu Breslau, hervorgegangen. Der Kreis Ohlau wählte zuerst und zeigte sich schon hier für Eike bereits eine Majorität von ca. 35 Stimmen. Alle Anstrengungen der Liberalen des Brieger Kreises blieben daher erfolglos. Dabei ist zu bemerken, daß aus den Städten Ohlau, Wansen und Löwen 6 liberale Wahlmänner ausgeblieben waren, wohingegen man auf der anderen Seite auch den letzten Mann aufgeboten hatte, um den Sieg zu erringen.

*) Wir bitten, in diesem und ähnlichen Fällen uns die Mittheilungen rascher zukommen zu lassen. D. Red.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

= **Breslau**, 5. Nov. [18. Plenarsitzung der Handelskammer vom 3. November.] Der neu ernannte Secretär Dr. Alexander Meyer wurde eingeführt. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Ersatzwahlen zur Handelskammer beschloß das Collegium, in derselben Weise, wie dies bisher üblich gewesen, mit der Börsen-Commission und dem kaufmännischen Verein in Verbindung zu treten, um die Candidatenliste vorzubereiten. Die ausscheidenden Mitglieder sind die Commercienräthe Franck, Molinari, Heimann und Herr Adolph Liebich; die fünfte Vacanz ist im Laufe des Jahres dadurch eingetreten, daß Herr Rudolph Schöller in Folge seines Austritts aus dem preußischen Staatsverbande und der Handelskammer ausgeschieden ist. Von Stellvertretern scheiden aus die Herren A. Haase, S. Kauffmann und A. Anderssohn. — Die in der Börsen-Commission eingetretenen Vacanzen wurden durch die Wahlen der Herren Eduard Gradenwitz und Ludwig Günsburg zu Börsen-Commissarien ausgefüllt. — Herr Max Guttmann wurde zum vereidigten Productenmäkler mit besonderer Rücksicht auf die Spiritusbranche erwählt. — Auf die Vorstellung der Handelskammer wegen der Weiterführung der schlesischen Gebirgsbahn hat der Herr Handelsminister unter dem 26. October rescribirt, es sei durch den Friedensvertrag der schließlichen Entscheidung über die demnächstige Wahl der Linie in keiner Weise präjudicirt worden; die Staatsregierung werde keine Entschließung fassen, welche die preußischen Handels- und Verkehrsinteressen zum Vortheil der österreichischen benachtheiligen würde; der Inhalt der von der Handelskammer eingereichten Vorstellung werde bei der schließlichen Entscheidung in reifliche Erwägung gezogen werden. Inzwischen ist die Handelskammer auch seitens der königlichen Regierung zu einem binnen 8 Tagen zu erstattenden motivirten Bericht über diese Angelegenheit aufgefordert und namentlich zu einer Aeußerung darüber veranlaßt worden, ob die im Weistritzthal entwickelte Industrie und der Kohlenbergbau bei Neurode von solchem Belange sind und durch eine Führung der Bahnlinie in der veränderten Richtung über Braunau so erheblich leiden würden, daß selbst die dadurch zu erhoffende Kostenersparniß, welche nach Angabe der Regierung auf 3,000,000 Thaler berechnet ist, nicht wohl in das Gewicht fallen konnte. Nach eingehender Besprechung dieser Angelegenheit werden die Herren Franck, Molinari und Fromberg beauftragt, den Bericht an die kgl. Regierung zu erstatten. — Dem Collegium sind eine Anzahl Prospecte, betreffend die Bildung einer deutschen Nordseefischerei-Gesellschaft, zugegangen; dieselben wurden, nachdem die Versammlung von dem Inhalte derselben mit Interesse Kenntniß genommen, vertheilt. — Auf den Jahresbericht der Handelskammer pro 1865 ist der Bescheid des Hrn. Ministers v. 31. v. M. eingegangen und wurde zur Kenntniß gebracht. Derselbe lautet: „Der Jahresbericht der Handelskammer zu Breslau für 1865 giebt zu folgenden Bemerkungen Veranlassung: 1. Zu S. 7. Schutz der Waaren-Bezeichnung. Die Auslegung, welche die Handelskammer dem Artikel 28 Alinea 2 des Handelsvertrages mit Frankreich gegeben hat, ist eine irrige. Die in Rede stehende Festsetzung ist auf Anregung der Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten Rheinlands und Westfalens in den Vertrag aufgenommen worden und hat zunächst den Zweck, diesseitige Gewerbetreibende, deren Fabrikzeichen sich französische Fabrikanten durch Niederlegung oder auf andere Weise in Frankreich angeeignet haben, bei Einführung mit dem fraglichen Zeichen versehener Waaren in Frankreich vor Verfolgung in diesem Lande zu sichern, wenn sie darzuthun im Stande sind, daß sie das Zeichen früher angewendet haben, als die Aneignung seitens des französ. Fabrikanten erfolgt ist. Die Verabredung hat der Natur der Sache nach als eine gegenseitige gefaßt werden müssen, ist aber in ihrer Anwendung auf den Gebrauch französischer Zeichen im Zollverein von untergeordneter Bedeutung, weil der Fall, daß ein französischer Fabrikant, welcher französische Waaren mit einem von ihm zuerst angewendeten Zeichen in den Zollverein eingeführt hat, hier von einem diesseitigen Gewerbsgenossen, der sich dies Zeichen später angeeignet hat, verfolgt werden möchte, bei dem Mangel einer der französischen ähnlichen Gesetzgebung über den Schutz der Fabrikzeichen nicht leicht vorkommen wird. — 2) Zu Seite 54 und 55. Wasserstraßen. Die Behauptung der Handelskammer, daß während der letzten Jahre der Zustand der Oderstraße im Großen und Ganzen sich verschlechtert habe, ist thatsächlich unrichtig. Die sehr wesentliche, in Folge der Regulirungsarbeiten eingetretene Verbesserung der Oderstraße wird von jedem vorurtheilsfreien Techniker, wie von jedem wahrheitsliebenden Schiffer bereitwillig anerkannt. Freilich kann die Regulirung weder unzugängliche Wasserzuflüsse, wie solche in den letzten Jahren stattgefunden haben, ersetzen noch die Nachtheile beseitigen, welche die übliche, den Stromverhältnissen der Oder wenig angepaßte Bauart der Fahrzeuge für die Schifffahrt bereitet. Wenn Oderkähne leer schon bis 14 Zoll und mit kaum 1800 Centnern Ladung schon 3½ Fuß tief gehen, während andere Fahrzeuge durch rationelle Verwendung von Eisen leer kaum 6 Zoll tief gehen und bei der gedachten Belastung von 1800 Centnern einen erheblich geringeren Tiefgang als 3½ Fuß erfordern, so scheint es der Aufmerksamkeit der Handelskammer sich besonders zu empfehlen, auf die Förderung einer geeigneten Bauart für die Oderkähne hinzuwirken, wobei auf die neuerdings in Ratibor hervorgetretenen Bestrebungen zur Herstellung zweckentsprechender Oderkähne hingewiesen wird. — Im Jahre 1865 haben die Regulirungsarbeiten dergestalt Fortgang gehabt, daß am Schlusse des Jahres als fertig regulirt 37,411 Meilen und als theilweise regulirt 20,430 Meilen bezeichnet werden konnten. Die Gründung einer Centralstelle für die Ausführung der Oderregulirung nach den für den Rhein und die Elbe gegebenen Vorgängen hat sich nach der sorgfältigsten Prüfung bei der großen Ausdehnung des Stromgebiets der Oder und der Vertheilung desselben auf 3 Provinzen und 6 Regierungsbezirke als zur Ausführung geeignet und für die Interessen der Oderregulirung selbst Vortheile versprechend, nicht erkennen lassen, weshalb von diesem Plane abgesehen werden mußte. — 3) Zu Seite 60. Zolltarif und Zolleinrichtungen. Die Bemerkung, daß die Tara bei Original-Rosinenfässern, wie sie aus Smyrna eingehen, in Wirklichkeit 16 % und mehr betrage, während tarifmäßig nur eine Taravergütung von 13 % gewährt werde, hat nach Mittheilung des Herrn Finanzministers zu näheren Erörterungen Anlaß gegeben. Danach hat die Angabe der Handelskammer zum Theil Bestätigung gefunden, zum Theil hat das wirkliche Gewicht des Fasses die tarifmäßige Taravergütung von 13 % nur wenig überschritten. Es ist indessen überhaupt nur wenig Gelegenheit gewesen, Erfahrungen über die Frage zu sammeln, weil von den Betheiligten niemals die Nettoermittelung beantragt worden ist, und liegt zur Zeit um so weniger Veranlassung vor, eine Erhöhung der Taravergütung für die in Originalfässern eingehenden Rosinen in Aussicht zu nehmen, als nach der Anzeige einzelner Provinzial-Steuerbehörden die Rosinen jetzt meistentheils, statt in Fässern, in Kisten eingeführt werden. — 4) Zu Seite 61. Derselbe Abschnitt. Die Bemerkungen über die Verzollung von Strohhüten anlangend, muß der Handelskammer überlassen bleiben, in den einzelnen Fällen, in denen ihrer Ansicht nach hierbei nicht richtig verfahren wird, höheren Orts Remedur nachzusuchen."

† **Breslau**, 6. Novbr. [Börse.] Ohne besonderen Grund war die Haltung etwas matter, Eisenbahnactien weichend, Fonds dagegen behaupteten die gestrigen Course. Oesterr. Creditbankactien 57½ Gld., National-Anleihe 51⅝ Gld., 1860er Loose 62 bez. u. Gld., Banknoten 78 5/12—⅜ bez. Oberschl. Eisenbahnactien Litt. A. und C. 174 bez., Freiburger 143 Br., Wilhelmsbahn 54¼—54⅜ bez., Oppeln-Tarnowitzer 75¼ Br., Neisse-Brieger 100½ Br. Warschau-Wiener 58 bez. und Gld. Amerikaner 73⅜ bez. Schles. Bankverein 113½ Br. Minerva 31¼ Br. Schles. Rentenbriefe 91⅞ Br. Schles. Pfandbriefe 87⅛ bez. Russisch Papiergeld 77 11/12—⅞ bez.

Breslau, 6. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 11½—12½ Thlr., mittle 13—14 Thlr., feine 15—17 Thlr., hochfeine 17½—18 Thlr. pr. Ctr., — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 17—20 Thlr., mittle 21—23 Thlr., feine 24—26 Thlr., hochfeine 27—28 Thlr. pr. Ctr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., pr. November 52½ bis 53 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember —, Dezember-Januar 50¼ bis 49¾—50 Thlr. bezahlt, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 48¾—½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 71½ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 50 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. November 42 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. November 99 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) niedriger, gek. — Ctr., loco 12⅚ Thlr. Br., pr. November 12¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 12⅙—12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar und Januar-Februar 12 1/12 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 12 1/12 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Spiritus ruhiger, gek. 5000 Quart, loco 16 7/12 Thlr. Br., 16 5/12 Thlr. Gld., pr. November 16½—7/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 16¼ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 16⅓—5/12 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni —.

Zink fest. **Die Börsen-Commission.**

Liegnitz, 3. November. Auf dem heute hier abgehaltenen Viehmarkte waren aufgetrieben 264 Pferde, 213 Rinder, 240 Schweine, 90 Hammel. Der Markt war ganz flau und ist der größte Theil des Viehes unverkauft geblieben. (Stadtbl.)

Schützen- und Turn-Zeitung.

** **Breslau**, 6. Novbr. [Turnverein „Vorwärts".] Gestern fand im kleinen Saale bei Wiesner die diesjährige General-Versammlung des Turnvereins „Vorwärts" statt. Bei Eröffnung derselben begrüßte der Vorsitzende, Herr Dr. Stein, die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder und drückte seine Freude darüber aus, daß es dem Vereine in dieser Weise wenigstens vergönnt war, zu dem großen Werke der Einigung des Gesammt-Vaterlandes durch einen Theil seiner Mitglieder mitzuwirken. Der Feldzug war andererseits, fuhr der Vorsitzende fort, auch die Veranlassung, daß die Thätigkeit des Vereins in Stocken gerieth, schon darum, weil gerade die eifrigsten und thätigsten Turner unter die Fahnen berufen, dann aber auch, weil die Halle des Vereins ihren eigentlichen Zwecken entzogen und in ein Lazareth umgestaltet werden mußte. Es sollen nun wieder mit erneutem Eifer die Turnübungen, die sich auf Körper und Geist als so wohlthätig erwiesen, aufgenommen werden, und dazu fordere er die Anwesenden auf. Hierauf erfolgt der Bericht, der Revisions-Commission über die Kasse und ergiebt sich darnach ein Kassenbestand von 145 Thlrn. 4 Sgr. 8 Pf. Die Versammlung ertheilt den Kassirern Decharge und schreitet hierauf zur Wahl des neuen Vorstandes. Es wurden gewählt: die Herren Dr. Stein als Vorsitzender; Molinari jun., Stellvertreter; Dünow, Turnwart; Geisthardt, Stellvertreter; Schadow sen., Kassenwart; Riegner, Stellvertreter; Treuenfels, Schriftwart; v. Bergen, Stellvertreter; Bernhardt I., Zeugwart; ferner in den Kugelungs-Ausschuß die Herren: Kolligs, Weidemann, Schlegel, Burgheim, Schwersensky, Fränkel, Cras, Guttentag und Buchwald. Während der Stimmzählung berichtet der stellvertretende Turnwart Herr Geisthardt über den Besuch des Turnplatzes während des verflossenen Halbjahres und bezeichnet denselben den ungünstigen Zeitverhältnissen gegenüber noch immer als ziemlich günstig, bemerkt auch, daß in der letzten Zeit die Theilnahme wesentlich zugenommen habe. Die Schießübungen im Schießwerder sind fast ganz vernachlässigt worden, und es wird in Folge dessen auf Antrag des Vorstandes beschlossen, in Anbetracht der Kosten diese Uebungen bis zum März auszusetzen, die Waffen aber rc. dem Zeugwart zur Aufbewahrung zu übergeben. Um die Mitglieder wieder einmal zu vereinen, wird ein gemüthlicher Kneipabend beschlossen und eine Vergnügungs-Commission ernannt. Um 10½ Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Briefkasten der Redaction.

Herrn K. R. E. zu Kreuzburg: Die Einsendung von Correspondenzen ist ganz erwünscht, und bitten wir, die Briefe nicht zu frankiren.

Herrn A. H. in Neisse: Wir haben den betreffenden Artikel gar nicht erhalten.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 6. November. Die „Kreuzztg." hört, der König von Sachsen wird in den nächsten Tagen in Berlin eintreffen. Kriegsminister von Roon wird am 15. November aus der Schweiz zurückerwartet.

Die „B. B.-Z." meldet: Der amerikanische Finanzminister läßt erklären, die Auszahlung des Kapitals und aller Bons, deren Zinsen in Metall zahlbar sind, erfolge in klingender Münze. (Wolff's T. B.)

Hannover, 6. November. Die Gesetzsammlung bringt die Cabinetsordre über Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Sämmtliche diesjährigen Ersatzrekruten, in die frühere hannoversche Armee bereits eingestellte, oder diesjährig einzustellende, werden nächstens eingezogen. Aeltere Mannschaften übertreten zur Reserve. Die dieses Jahr sowie bei den letzten Jahrgängen disponibel gebliebenen Zurückgestellten werden, so weit sie noch dienstpflichtig, nach Bedarf zur Diensterfüllung herangezogen. Das Militärersatzgeschäft findet noch dieses Jahr statt. (Wolff's T. B.)

Dresden, 6. Nov. Ein Artikel des „Dresd. Journ." versichert officiös, der König von Sachsen werde alle in den Friedensverträgen übernommenen Verpflichtungen treu, rückhaltslos ausführen, und fordert alle die dem Könige huldigenden Tausende auf, ihn auf den neuen Bahnen in der Pflichterfüllung zu unterstützen. (Wolff's T. B.)

Ratzeburg, 6. Nov. In der heutigen Sitzung der lauenburgischen Stände wurden die Regierungsvorlagen: Reichswahlgesetz und Wehrpflichtigkeitsgesetz angenommen. Die Landtagsmitglieder lehnten die Diäten ab. (Wolff's T. B.)

Wien, 6. November. Ein Artikel der „Wiener Abendp." über die Finanzlage legt die Nothwendigkeit der Staatsnoten-Commission dar und sagt: Die genaueste Einhaltung der durch das kaiserliche Patent vom 20. September bestimmten Maximalgrenze ist die nächste und unverbrüchlichste Pflicht der Finanzverwaltung. Der Entwerthung der Valuta wird dann sein Ziel gesetzt, sobald die Ueberzeugung festgewurzelt ist, daß eine Ueberwucherung maßloser Zettelwirthschaft nicht zu besorgen ist.

Die „Abendp." bezeichnet als nächste Regierungsaufgabe die Ermittelung des Staatserfordernisses nach der Verfügbarkeit der reelen Staatseinnahmen, die Vermehrung der Staatseinnahmen durch die Hebung der Steuerfähigkeit, die Herabminderung des Staatsaufwandes durch Geschäftsvereinfachung in Civilverwaltung, durch Reformen bei der Reduction des Militäraufwandes. Umfassende darauf bezügliche Arbeiten sind im Zuge. (Wolff's T. B.)

Paris, 6. Nov. Der „Moniteur der Armee" sagt bezüglich der Reorganisation: Der Effectivstand von 400,000 auf dem Friedensfuße wird nicht vermindert. Die Hauptaufgabe der Armee-Commission ist die Herstellung einer stets disponiblen, zahlreicheren, instruirteren und geübteren Reserve, als die gegenwärtige ist. Das Armee-Budget ist nicht zu vermindern, vielmehr dürften einige für die Ehre und die Sicherheit des Landes unerläßliche Opfer erforderlich sein. (Wolff's T. B.)

London, 6. November. Die „Times" legt Beust's Circular als aufrichtiges Friedensmanifest aus und hält eine zukünftige preußisch-österreichische Allianz für möglicher, als eine preußisch-russische. Russel hat die römische Reise verschoben und verweilt vorerst in Oberitalien. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 6. November. Der Hofmarschall Fürst Lieven ist dem Kronprinzen zur Dienstleistung beigegeben und war ihm bis an die Grenze entgegengereist. Zur jetzigen Rekrutirung stellen die bisher verschont gebliebenen ehemals polnischen südlichen und westlichen Gouvernements und Archangel 5 per Tausend. (Wolff's T. B.)

Newyork, 27. October. (Ueber Belgien per Belgian.) General Sheridan wies den Commandanten Brovesvilles an, Juarez aufrichtigst zu unterstützen als einziges Mittel, die Situation von Rio Grande dauerhaft zu bessern. Juarez bleibt anerkanntes Haupt der liberalen Regierung; die vereinigten Staaten werden keine Verletzung des Neutralitätsgesetzes durch die imperialistischen Parteien Ortega's und Santanna's dulden. Die Municipalität und die demokratische Association in Newyork protestirten energisch gegen das Todesurtheil der Fenier in Canada und fordern die Intervention der Regierung zu Gunsten der Fenier. Der Proceß Davis ist bis zum Frühjahr verschoben. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 6. November. Der „Moniteur" sagt: Den Präfecten und Souspräfecten ist jede Einflußnahme bei den bevorstehenden Wahlen verboten. Die Concession der Moldauischen Eisenbahn ist dem Hause Salamanca wegen Nichterfüllung der Contractbedingungen gekündigt. (Wolff's T. B.)

Wien, 6. November. [Schluß-Course.] 5 % Metalliques 59, —. National-Anlehen 66, 30. 1860er Loose 79, 80. 1864er Loose 72, 40. Credit-Actien 150, 60. Nordbahn 162, 25. Galizier 220, 25. Böhmische Westbahn 157, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 197, 40. Lombard. Eisenbahn 208, 25. London 128, 25. 129, —. Kassenscheine 191, 50. Napoleonsd'or 10, 33.

New-York, 5. November. Wechselcours auf London 162, Gold-Agio 48, Bonds 110⅝, Baumwolle —, Petroleum —, Illinois 125, Erie 83½.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 6. Novbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 153⅛. Breslau-Freiburger 142¾. Neisse-Brieger 101½. Kosel-Oderberg 54. Galizier 86¾ B. Köln-Minden 152. Lombarden 108⅛. Mainz-Ludwigshafen 132¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 75½. Oberschles. Litt. A. 173 B. Oesterr. Staatsbahn 102½ B. Oppeln-Tarnowitz 76. Rheinische 120¼. Warschau-Wien 58. Darmst. Credit 82 B. Disconto-Commandit 99. Minerva 31⅛. Oesterr. Credit-Aktien 57¾. Schles. Bankverein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 103½. 4½proc. Preuß. Anl. 98¼. 3½proc. Staatsschuldscheine 84¼. Oesterr. National-Anl. 51⅝. Silber-Anleihe 58. 1860er Loose 62¼. 1864er Loose 37¾. Italien. Anleihe 54. Amerikan. Anleihe 73½. Russ. 1866er Anleihe 84⅛. Russ. Banknoten 78⅛. Oesterr. Banknoten 78⅝. Hamburg 2 Monate 150½. London 3 Monate 6, 21⅝. Wien 2 Monate 77½. Warschau 8 Tage 78. Paris 2 Monate 80¼.

Frankfurt, 6. Novbr. Discontherabsetzung von 4½ auf 4 vom 7. Nov. ab.

Berlin, 5. Novbr. Roggen: niedriger. Nov. 57, Nov.-Dez. 55¾, Dez.-Jan. 55¼, April-Mai 53¼. — Rüböl: flau. Novbr. 12¼, April-Mai 12¼. — Spiritus: fest. Nov. 16⅔ Nov.-Dez. $16\frac{1}{12}$, Dez.-Jan. $16\frac{1}{12}$, April-Mai $16\frac{5}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 6. Novbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matt, pro Nov.-Dez. 78. Frühjahr 79. — Roggen flau, pro Nov.-Dez. 53. Frühjahr 51½. — Gerste, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer, geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl unverändert, pro Nov. $11\frac{11}{12}$. Dez. 12¼. April-Mai —. — Spiritus flauer, pro Nov. 15⅓. Dez. 15¾.

Inserate.

Auch in diesem Jahre beabsichtigt der Stadt-Verein für innere Mission einen Cyclus von 12 Vorträgen Freitag Abends im Musiksaale der Universität zu veranstalten, zum Besten seiner der Unterstützung sehr bedürftigen Vereinskasse. Bis jetzt haben sich folgende Herren zur Uebernahme von Vorträgen bereit erklärt: 1) General-Superintendent Dr. Erdmann, 2) Ober-Regierungs-Rath v. Willich, 3) Rector magnificus Prof. Dr. Roßbach, 4) Director Schück, 5) Professor Reuter, 6) Professor Cassel aus Berlin, 7) Lic. Kleinert aus Berlin, 8) Director Scheibel aus Ratibor, 9) Director Klix aus Glogau, 10) Pastor v. Coelln. — Die Herren Schulrath Dr. Scheibert, Professor Meuß und Consistorial-Rath Dr. Köstlin haben sich die Entscheidung noch vorbehalten.

Familien-Billets à 3 Thlr., Eintrittskarten für 1 Person à 2 Thlr. und Billets zu einzelnen Vorträgen à 10 Sgr. sind zu haben in den Buchhandlungen der Herren **Mälzer, Dülfer** und **Gosohorsky** und bei dem Secretär des Vereins Pastor **v. Coelln** (Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9). Endlich giebt der Pedell der königlichen Universität Herr **Heinrich** unmittelbar vor Beginn der Vorträge Karten zu den gewöhnlichen Preisen und für Studenten zum halben Preise aus. [3915]

(Aus der „Breslauer Morgenzeitung" vom 4. November.)

Ein schönes Aeußere ist nicht immer eine Garantie für den innern Werth einer Sache. Eine rühmenswerthe Ausnahme von dieser Erfahrung macht das **Louis Heilborn'sche Etablissement**, Ohlauerstraße Nr. 63. Niemand geht ohne Wohlgefallen an den reich und geschmackvoll ausgestatteten Schaufenstern vorüber. Aber mit weit größerer Befriedigung verläßt Jeder das Local, der einen Versuch gemacht hat, wie es sich mit dem Inhalt der schönen Flaschen verhält: er überzeugt sich vielmehr sehr bald, daß es sich hier nicht um eine verführerische, glänzende Etiquette handelt, sondern daß diese von der Gediegenheit des Inhalts weit übertroffen wird. Eine so reiche Auswahl köstlicher Weine, Crèmes, Liqueurs, Rums u. a. m. von so tadelloser Echtheit und Reinheit dürfte kaum irgend ein anderes Depot in unserer Stadt aufzuweisen haben. [5235] **Ein Feinschmecker und Kenner.**

Ohne Messer, ohne Pflaster, ohne ätzende Flüssigkeit entferne ich Hühneraugen, Ballenleiden, eingewachsene und verwachsene Nägel u. s. w. sofort ganz schmerzlos und vollständig und bin täglich Vorm. von 10—12 und Nachm. von 2—5 Uhr zu consultiren.
[5169] **Fußärztin Elise Keßler,** Grünstraße Nr. 21.

Harmoniums von Schiedmeyer in Stuttgart, nur allein in der Perm.-Ind.-Ausstellung, Ring 16. Ratenzahlungen genehmigt. [3914]
Ein gebrauchtes Harmonium ist daselbst zu haben.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosalie** mit dem Kaufmann Herrn **T. Steiner** in Breslau beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [5248]
Rawicz, den 4. November 1866.
S. Jungmann.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosalie Jungmann**, Tochter des Kaufmann Herrn S. Jungmann in Rawicz, beehre ich mich, hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. November 1866.
T. Steiner.

Die am 4. d. M. stattgefundene Verlobung unserer Nichte, Fräul. **Emilie Bender**, mit dem Herrn **Samuel Berger** aus Beuthen Oberschl. beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.
Broslawitz, den 6. November 1866.
[5252] **E. Schlesinger u. Frau.**

Unsere heute hier vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [5225]
Lublinitz, den 5. November 1866.
Clara Henschel, geb. Ulfig.
Emil Henschel, Apotheker in Ujest.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Auguste**, geb. **Körner**, von einem kräftigen Knaben, zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.
Breslau, den 6. November 1866.
[5244] **Eduard Helsig.**

Heute Mittag Punkt 12 Uhr genas meine liebe Frau **Cäcilie**, geb. **Cohn**, eines gesunden Knaben. Diese Nachricht Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung. [3924]
Beuthen, den 4. November 1866.
Moritz Böhm,
Buch- und Steindruckereibesitzer.

Heute Nachmittag 5 Uhr verschied unsere innigggeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verw. Major **Neumann**, geb. **von Kyckbusch**, an Lungenentzündung. Mit der Bitte um stille Theilnahme statt jeder besonderen Meldung. [5255]
Breslau, den 5. November 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Gestern Abend starb unser einziges Kind **Marie**, im Alter von 1 Jahr 3½ Monat, nach kurzem Leiden am Nervenfieber.
Breslau, den 6. November 1866. [5228]
Fritz Jochimssohn u. Frau.

Gestern Abend halb 7 Uhr entschlief sanft an Altersschwäche im Alter von 74 Jahren 2 Monaten 14 Tagen unser innigst geliebter Vater, Grossvater und Schwiegervater, der [3916]
Buchdruckereibesitzer, Jubilar
Ferdinand Bär.
Allen Freunden und Bekannten zeigen wir dieses tiefbetrübten Herzens an mit der Bitte um stille Theilnahme.
Neisse, den 5. November 1866.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Den 3. November, Früh 8 Uhr, entschlief plötzlich an der Cholera unsere vielgeliebte und unvergeßliche Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, die Frau Seminar-Oberlehrerin **Rosalie Titz**, geb. **Nowack**, im 60. Lebensjahr. Dies widmen wir, um stille Theilnahme bittend. [643]
Ober-Glogau, den 5. November 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Verspätet.
Nach längerem schweren Leiden erbete am 31. October ein sanfter Tod das Leben unseres Collegen des Lehrers und Cantors Herrn **Hake** im 63. Lebensjahre.
Seine Pflichttreue und biederer Charakter sichern ihm ein liebevolles Andenken. [3912]
Creutzburg, den 5. November 1866.
Die Lehrer der evang. Stadtschule.

Heute Morgen 5¼ Uhr verschied an Gehirnentzündung unsere älteste Tochter **Elisabeth** im Alter von 6½ Jahren. [5230]
Kl.-Reichen, Kr. Lüben, 5. November 1866.
Oscar von Haine und Frau.

In der Nacht vom 4. zum 5. d. M. entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere innigst geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Bertha Schweitzer**, geb. **Friedländer**, im 67. Lebensjahre. Verwandten und Freunden widmen diese Anzeige schmerzerfüllt
[5242] **Die Hinterbliebenen.**
Ohlau, den 6. November 1866.
Beerdigung: den 7. d. M. Nachm. 2 Uhr.

Hiermit allen theilnehmenden Verwandten und Bekannten, **statt jeder besonderen Meldung**, die traurige Anzeige, daß heute nach zehntägigem schweren Krankenlager unser guter Mann und Vater, Herr **Louis Haase**, seinen Leiden erlegen ist. [3910]
Landsberg a. W., den 3. November 1866.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Ida Oelrichs mit Hrn. Prem.-Lieut. Frhrn. v. Dalwig in Berlin, Frl. Marie Heinrich mit Hrn. August Skrodzki, Königsberg und Czersk, Frl. Louise v. Grün mit Hrn. Lieut. Frhrn. von und zu Egloffstein in Oldenburg.
Ehel. Verbindungen: Hr. Forstmeister Bogislaw Frhr. v. Maltzahn mit Gräfin Sophie v. Bernstorff in Wedendorf.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Landschafts-Rath und Gutsbesitzer Nehring in Sokolniko, Hrn. Prem.-Lieut. v. Sobbe in Landsberg a. d. W., Hrn. Oberpfarrer Golling in Lieberose, Hrn. Pastor Vorhauer in Wolfsburg, Hrn. Prof. Dr. Johannes Bachmann in Rostock, eine Tochter Hrn. Major v. Blomberg in Landsberg a. d. W., Hrn. Julius Niese in St. Louis.
Todesfälle: Hr. Rudolph v. Leszczynsky in Potsdam, Hr. Bogislaw v. Unruh in Wiesau, Frau Friederike Grade, geb. Bauert, im 73. Lebensj., in Danzig.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).
Mittwoch, den 7. Novbr. 36. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. Gastspiel des Herrn **Richard**, vom Hoftheater in Dresden, des Hrn. **Robinson** und des Fräul. **v. Zawisza**. „**Der Troubadour.**" Große Oper in 4 Akten von Verdi.
Donnerstag, den 8. Novbr. Bei aufgehobenem Abonnement. „**Die schöne Helena.**" Opera-Buffa in 3 Abtheilungen von Meilhac und Halevy, in's Deutsche übersetzt von E. Dohm. Musik von J. Offenbach. Mit neuen Decorationen und neuen Costümen nach Pariser Figuren.

Section für Obst- und Gartenbau. [3911]
Mittwoch, den 7. Novbr., Abends 6 Uhr: Berathung wegen Betheiligung an der Pariser Ausstellung.

Mont. ✉ 9. XI. 6 U. R. △ IV.

Heirathsgesuch.

Ein Beamter, 25 Jahr alt, auf dem Lande mit 400 Thlr. jährlich fest angestellt, sucht eine Lebensgefährtin. 2000 Thlr. disponibles Vermögen, sowie Herzensgüte unbedingt erforderlich. Evangelische Damen aus anständiger Familie zwischen 18—25 Jahr werden gebeten unter Einsendung der Photographie ihre Adresse unter Chiffre R. K. II a. an die Expedition der Bresl. Zeitung zu senden. Discretion selbstverständlich. [644]

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung, Schweidnitzer Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.
Grosses Lager
elegant gebundener Bücher
zu den billigsten, antiquarischen Preisen.
Musikalien-Leih-Institut,
Leih-Bibliothek,
Bücher- und Journal-Lese-Zirkel.
Abonnements können von jedem Tage ab beginnen.
Prospecte gratis. Kataloge leihweise.
Breslau, Schweidnitzer Str. Nr. 52. **Julius Hainauer.**

J. Wiesners Brauerei und Concert-Saal.

Nikolaistraße 27 (im goldenen Helm).
Täglich [3796]
Großes Concert,
ausgeführt von der „Helm-Kapelle",
unter Direction des Herrn **F. Langer.**
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Alle Diejenigen, welche bei dem verstorbenen Justizrath Herrn **Szarbinowski** Manualacten oder sonstige Papiere haben, ersuche ich, sich dieselben baldigst abzuholen.
Zugleich ersuche ich Diejenigen, welche Forderungen an Herrn Justizrath Szarbinowski zu haben vermeinen, solche binnen 14 Tagen der verwittweten Frau Justizräthin Szarbinowska anzuzeigen.
Breslau, den 5. November 1866.
Im Auftrage der Hinterbliebenen:
Bouneß, Justizrath. [3903]

[5187] **Familienangelegenheit.**
Um die Adresse von Fräulein **Hulda Kersten**, welche in Horsitz den k. k. Ober-Lieutenant **Hugo von Wangenheim** gepflegt hat, bittet dringend: Dr. **K. Fickert,**
Gymn.-Director in Breslau.

Mit 12,000 Thlr.
wünscht Jemand bei einem Fabrik- oder sonstigem Geschäft sich zu betheiligen. Adressen K. W. poste restante Breslau. [5253]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3382]
Preußische Kriegs- und Sieges-Lieder.
von
Adolph Gad und K. v. Holtei.
Preis 1 Sgr.

Anzeige.

In **Ahn's Verlagshandlung** in **Köln** erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3927]
Preussen und Frankreich.
Betrachtungen,
angeregt durch
Rundschreiben des Ministers Lavalette.
Aus der Feder eines Nichtdeutschen.
Preis 5 Sgr.
Diese Publication dürfte ausserordentlichstes Aufsehen hervorrufen, sowohl durch ihre Tendenz, wie durch die Offenheit und prägnante Klarheit ihres Styls, besonders aber, indem die Feder, die sie schrieb, nicht von einer journalistischen Hand geführt wurde.



Kallenberg's anatomisches **Museum,**
Nikolai- u. Büttnerstr.-Ecke, geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends.
Freitags ausschließlich für Damen. [5197]

Zwingerplatz in der neuerbauten Arena' vis-à-vis der Weberbauerschen Brauerei.
Noch nie gesehen!
Der
zooplastische Garten,
täglich geöffnet von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr.
Billets sind zu haben à Dtzd. für 1½ Thlr. bei den Herren **Kosa**, Ohlauerstr. 12, **Huffe**, Reuschestr. 36, **Schlesinger**, Blücherplatz 6, **Harrwitz**, Schweidnitzerstr. 19.
[3812] **F. A. Zobel.**

Gesang-Unterricht.

Eine Dame wünscht von Neujahr ab **Gesang Unterricht** zu ertheilen. Sie ist nach der alt-italienischen Schule des alten Micksch in Dresden ausgebildet, welche sowohl für echt deutschen als auch colorirten Gesang geeignet ist. Näheres theilt gütigst mit Frau Justiz-Räthin **Primker**, Neue Taschenstraße Nr. 12, 1 Treppe, Vorm. bis 11 Uhr. [5225]

Meine Sprechstunden: [5231]
Vorm. 9—12, Nachm. 2—4 Uhr.
Fr. W. Walter, prakt. Zahnarzt.

„**König Wilhelm-Geld-Lotterie.**"
Zur bevorst. 2. Zieh. mit Gew. v. **15000**, **5000, 3000, 2000, 1000,** 8 Mal à **500,** 12 à **300,** 16 à **200,** 40 à **50,** 200 à **25,** 400 à **20,** 2000 à **10,** 4000 à **5 Thlr.**, kostet ⅟₁ Loos **2,** ½ Loos **1** Thlr. [3617]
Zur bevorst. 2. Zieh. der „**1866er Köln. Domb.-Lotterie**" mit 1372 Gew., à **25,000. 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 Thlr.** ꝛc., **kostet 1 Loos 1 Thlr.** Geg. Einf. d. Betr. o. d. Postvorsch. zu bez. von **Schlesinger's** Lott.-Agentur, Breslau, Ring **4.**

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Für Hals- und Kehlkopfkranke bin ich Vorm. von 10—11, für Unbemittelte Nachm. von 4—5 Uhr zu sprechen. [3766]
Dr. J. Gottstein, Carlsstr. 7.

An einem französischen Conversations-Cursus können noch mehrere junge Leute theilnehmen in den Stunden von 8—9 Uhr oder von 9 bis 10 Uhr Abends. Adressen unter der Chiffre A. 20 befördert die Exped. der Breslauer Zeitung. [3539]

Neuer Lehr-Cursus im Schnell-Schönschreiben

für Geschäftsleute von 1 resp. 2 Uhr Nachm. oder von 7 resp. 8 Uhr Abends ab.
Annahme noch täglich
Neuegasse Nr. 13, erste Etage.
Julius Spieß,
[3905] Kalligraph aus Berlin.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung nachstehend aufgeführter, für den Betrieb der Werkstätten zu Breslau und Stargard pro 1867 erforderlichen Materialien ꝛc. soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

A. Für die Werkstätte zu Breslau:

diverses geschmiedetes Eisen, Guß-, Gußfeder-, Siederohrringe und Schweiß-Stahl, diverse Bohlen und Bretter, Gummiwaaren, Seilerwaaren, diverse Manufactur- und Posamentirwaaren, Leinöl, Glaswaaren, Stuhlrohr und Borstwaaren; endlich diverse Vorrathsstücke, als: Evolutenfedern, messingne Siederohre, eiserne Gasrohre, Pufferscheibenbleche, Schmelztigel.

B. Für die Werkstätte zu Stargard:

diverses Walzeisen, Guß- und Gußfederstahl, diverse Metalle und Bleche, Bohlen und Bretter, hölzerne Weichenrahmen, Holzkohlen, Leder, Gummi- und Seilerwaaren, Oele Farben, Chemicalien und Droguen, diverse Eisen- und Kurzwaaren, Feilen.

Die Offerten sind mit der Aufschrift:
„**Submission zur Lieferung von Werkstatts-Materialien**"
versehen, bis zum Submissions-Termine am
Montag den 26. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
versiegelt und portofrei an das Bureau des Unterzeichneten — auf dem Oberschlesischen Bahnhofe hierselbst — einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungs-Bedingungen mit speciellem Nachweise der zu liefernden Materialien-Quantitäten sind im Central-Bureau der königlichen Direction der Oberschlesischen Eisenbahn und im Ober-Maschinenmeister-Bureau zu Breslau, sowie bei dem königlichen Maschinenmeister **Gruson** in Stargard einzusehen; auch werden Exemplare derselben auf portofreie Gesuche mitgetheilt.

In den Werkstatts-Magazinen zu Breslau und Stargard ist zugleich ein Sortiment Proben der zu liefernden Materialien zur Ansicht ausgelegt.

Die den Bedingungen beigefügten Material-Nachweisungen sind als Formulare für die abzugebenden Offerten zu benutzen. Offerten, zu denen die qu. Bedingungen seitens der Offerenten nicht entnommen sind, bleiben unberücksichtigt. Submittenten, welche binnen 6 Wochen nach dem Submissions-Termine keinen Bescheid erhalten, haben ihre Offerten als abgelehnt zu betrachten. Breslau, den 1. November 1866. [3907]
Der königl. Ober-Maschinenmeister der Oberschlesischen Eisenbahn. gez. Sammann

Bekanntmachung.

Der unmittelbar nach dem Friedensschlusse hervorgetretene massenhafte Andrang von Frachtgütern nach hiesiger Station hat, ungeachtet aller Maßnahmen und Anstrengungen zur Bewältigung des außerordentlichen Verkehrs, eine Ueberfüllung des Bahnhofes und Ansammlung nach hier bestimmter beladener Wagen auf auswärtigen Stationen herbeigeführt. Wir sind daher genöthigt, die weitere Zuführung von Frachtgütern nach Station Breslau, sowohl von den diesseitigen, als von den Stationen der Anschlußbahnen auf kurze Zeit zu sistiren, was wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen. [3928]
Breslau, den 5. November 1866.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch den 7. November, Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50,
Zweiter Vortrag des Herrn Dr. Stein:
„Ueber die Motive zum preußisch-österreichischen Kriege."
[3908] **Die Vorsteher.**

Stand der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

am 1. November 1866.

Versicherte	29,453	Pers.
Versicherungs-Summe	52,714,200	Thlr.
Hiervon **neuer** Zugang seit 1. Januar:		
Versicherte	1,806	Pers.
Versicherungs-Summe	3,989,500	Thlr.
Einnahme an Prämien und Zinsen seit 1. Januar	2,000,000	"
Ausgabe für 639 Sterbefälle	1,045,100	"
Bankfonds	13,860,000	"
Dividende der Versicherten im Jahre 1866	**38**	pCt.

Versicherungen werden vermittelt in **Breslau** durch die Haupt-Agenten
Hoffmann und Ernst, Nikolaistraße Nr. 9,
und die Agenten: [3909]
Beck und Zickursch, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 30.
Carl Geister, in Firma: G. Michalowicz Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18.
Julius Natzky, Große-Scheitnigerstraße Nr. 2.
Wilh. und Theod. Selling, An den Kasernen Nr. 1/2.

In der Buchhandlung von **Trewendt & Granier**, Albrechtsstrasse Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, ist zu haben: [3900]
Zur Belehrung der Geheimnisse über die menschliche Natur, hinsichtlich des Geschlechtstriebes, ist für Erwachsene sehr nützlich:
Dr. Albrecht (Arzt in Hamburg),
Der Mensch und sein Geschlecht,
oder Belehrungen über **physische Liebe, Naturzweck, Leitung des Geschlechts-Genusses, über Empfängniß, Schwangerschaft und eheliche Geheimnisse.**
Achte!! Auflage. Preis 15 Sgr.

Zahnleiden. Wer an den unsäglichen Qualen des Zahnschmerzes leidet und vergeblich nach Hilfe gesucht hat, der kann sich jetzt durch das ausgezeichnete und berühmte Buch von Dr. Limbar: „**Der Zahnschmerz, seine verschiedenen Ursachen und seine gründliche Heilung durch einfache und erprobte Mittel**" (Preis 6 Sgr.) in allen Fällen sichere und rasche Hilfe verschaffen. Dieses anerkannt vortreffliche Buch ist in allen Buchhandlungen zu bekommen. [3070]

Taubheit ist heilbar!

Hilfe für Ohrenleidende. Eine Anweisung zur Erlangung des Gehörs bei gänzlicher Taubheit, zur Beseitigung der **Schwerhörigkeit** und zur Heilung aller **Ohrenkrankheiten.** Herausgegeben von Dr. J. Williams. Preis 7½ Sgr.
☞ Diese vorzügliche Schrift enthält ein naturgemäßes, radicales und einfaches Heilverfahren und wird auf frankirte Bestellung überallhin sofort gesandt von **Mode's** Buchhandlung, Poststraße 28 in Berlin, ist aber in allen Buchhandlungen **Breslau's** und ganz Deutschlands zu haben, in Breslau namentlich bei **Morgenstern, Aderholz, Gosohorsky, Fiedler, Priebatsch** u. A. [3121]

Bekanntmachung.

Nachstehender Wechsel:

p. Breslau. p. 28. Juni.
Krotoschin, den 28. März 1866.
Für Ct. 400 Rthlr. Preuß. Courant.
Drei Monat nach dato zahlen Sie für diesen Primawechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Vierhundert Preuß. Courant den Werth in mir selbst und stellen es auf Rechnung laut Bericht.
Herrn Elias Wiener
in Breslau, Fr.-Wilh.-Straße 39.
(5 Sgr. Stempel) angenommen Elias Wiener.
2192 K. Mannheim Katzenellenbogen. 7532.

Rückseite:
Ordre des Herrn Gottschalk Levy.
Werth erhalten.
Mannheim Katzenellenbogen.
Für mich an die Ordre des Kgl. Bank-Directoriums zu Breslau. Werth erhalten.
Berlin, den 10. April 1866.
Gottschalk Levy.
Für uns an die Ordre des Königl. Preuß. Haupt-Bank-Directoriums.
Werth in Rechnung.
Breslau, den 30. Juli 1866.
Königl. Bank-Directorium.
Martin. Pflug.

ist abhanden gekommen.

Der unbekannte Inhaber des vorbezeichneten Wechsels wird hierdurch aufgefordert, denselben sofort, spätestens aber in dem

auf den 5. Februar 1867, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Tietze

im Berathungszimmer Nr. 20 im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine dem unterzeichneten Gericht vorzulegen, widrigenfalls dieser Wechsel für kraftlos erklärt werden wird. [1854]

Breslau, den 8. September 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2229]

Ueber den Nachlaß des am 9. Dezember 1865 hierselbst verstorbenen Holzhändlers **Anton Geisler** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 1. Januar 1867 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen übrig bleibt.

Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 12. Januar 1867, Vormittags 11 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 27. October 1866.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [2230]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Abraham Hirsch Baron** zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord ein neuer Termin

auf den 27. November 1866, Vormittags 10 Uhr, vor dem Kommissarius Gerichts-Assessor **Wachler** im Termins-Zimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 27. October 1866.
Königl. Stadt-Gericht.
Kommissar des Konkurses: **Wachler.**

[2231] Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Nr. 264 daselbst eingetragenen Actien-Gesellschaft: „**Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei**“ vermerkt worden:

1) daß der Königliche Geheime Commerzien-Rath **von Ruffer** und der Kaufmann **Wilhelm von Lindheim** seit dem 27. April 1866 aus dem Vorstande ausgeschieden und an deren Stelle
   a. der Baron **Ulrich von Maltitz** zu Breslau und
   b. der Rittergutsbesitzer **Hugo von Loebbecke** zu Eisersdorf, Kreis Glatz,
   als Vorstandsmitglieder gewählt worden;
2) daß die Gesellschaft durch Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 7. Juni 1866 mit dem 1. Juli 1866 aufgelöst worden;
3) daß mit Rücksicht auf § 40 des Gesellschafts-Statuts vom 5. Februar 1838 eine Liquidations-Commission ernannt worden ist, aus nachstehenden Mitgliedern bestehend:
   a. dem Buchhalter **Carl Poggensee** zu Eisersdorf, Kr. Glatz,
   b. dem Kaufmann **Carl Heinrich Herdtmann** zu Breslau,
   c. dem Kaufmann **Herrmann Dieckmann** zu Breslau;
   daß diese Liquidations-Commission, deren Sitz Breslau ist, die Firma führt: „Eisersdorfer Baumwollen-Spinnerei und Weberei in Liquidation“ und deren Vertretung rechtsgiltig durch je zwei Mitglieder geschieht.

Breslau, den 1. November 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2233] Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1666 das Erlöschen der Firma **W. Werner** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. October 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2232] Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 296 das Erlöschen der dem **Wilhelm Werner** hier von dem Kaufmann **Wilhelm Werner** zu Pleschen für die Nr. 1666 des Firmen-Registers eingetragene Firma **W. Werner** hier ertheilten Procura heute eingetragen worden.

Breslau, den 31. October 1866.
Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Auf den Nachlaß des am 15. November 1865 zu Thomitz hiesigen Kreises verstorbenen früheren Oekonomen **Benjamin Knapf** haben Verwandte vierten Grades und zwar: die Auszüglerin Wittwe Hoffmann, Johanna Eleonora, geb. Teller, von Thomitz, der Obsthändler Samuel Teller, von Schwentnig und die verehelichte Steller Fiedler, Anna Rosina, geb. Teller, ebendaher als ausschließliche Intestaterben Ansprüche gemacht. Auf ihren Antrag werden daher alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, sich spätestens im Termine

den 18. Februar 1867, Vorm. 9 Uhr,

im Sitzungszimmer des unterzeichneten Gerichts zu melden, widrigenfalls die Extrahenten für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen als solchen der gegen 12,500 Thlr. betragende Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt werden und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden wäre, zu begnügen verbunden sein soll. [2228]

Nimptsch, den 29. October 1866.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Offene Lehrerstelle.

An der hiesigen, zu Abiturientenprüfungen berechtigten höheren Bürgerschule wird zum 1. April k. J. eine mit 500 Thlr. jährlichem Gehalt dotirte Lehrerstelle, für welche die facultas docendi für Geschichte und Geographie erforderlich und die für Latein oder Französisch wenigstens für die unteren Klassen wünschenswerth ist, vacant. — Qualificirte Bewerber wollen ihre Führungs- und Befähigungs-Atteste, sowie ein kurz gefaßtes curriculum vitae bis spätestens **zum 20sten November d. J.** an den Unterzeichneten portofrei einsenden. [2234]

Creuzburg, Reg.-Bezirk Oppeln, den 2. November 1866.
Der Vorsitzende des Curatoriums der höheren Bürgerschule.
Müller, Bürgermeister.

Nachlaß-Auction. [3828]

Aus einem Nachlasse werde ich Freitag den 9. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab und nöthigenfalls Nachmittags von 2½ Uhr ab in meinem Auctions-Locale, Ring 30, 1 Treppe:

verschiedene Möbel, Gold- und Silber-Uhren mit Ketten, silberne Kaffee- und Eßlöffel, silberne Suppenkellen, silberne Leuchter, Gold- und Granat-Schmucke ꝛc., ferner **gute Betten, Wäsche, Damenkleider. Porzellan u. Glassachen**

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Pferde-Auction. [3897]

Donnerstag den 8. d. M., Vormittags von 12 Uhr ab, werde ich am Polnischen Bischof (Odervorstadt):

2 große, starke Arbeitspferde

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Verpachtung. [646]

In Folge des Todes meines Mannes bin ich Willens, meine am Breslauer-Thor gelegene **Schmiede nebst großer Wagenremise,** in welcher seit **36 Jahren der Wagenbau sehr vortheilhaft betrieben** worden ist, bald zu verpachten.

Verw. Wagenbauer **Neivecke** in Frankenstein.

Jagd-Einladungen

[3715] stets vorräthig:
Art. Institut **M. Spiegel,** Breslau.

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre u. s. w. Vorm. 8—10, Nachm. 2—4 Uhr.
[5237] Wundarzt Lehmann, Roßmarkt 13.

Marcus Schachtel,

Goldne-Radegasse Nr. 13, empfiehlt sein großes **Pelzwaaren-Lager** für Herren und Damen zu den billigsten Preisen. [5229]

Compagnon-Gesuch.

Für ein frequentes und gut rentirendes Fabrikgeschäft in Niederschlesien wird ein Gesellschafter mit 3—4000 Thalern Einlage dringend verlangt. Erwünscht ist kaufmännische Bildung und Arbeitskraft; Nichtkaufleute müßten sich zum Mindesten verpflichten, am Orte zu wohnen. Directe Offerten werden poste restante Gr.-Glogau unter Chiffre K. C. H. franco erbeten. [641]

Zur Jagd

empfehle ich eine große Auswahl von
Jagd-Körben,
Jagd-Flaschen,
Jagd-Stühlen. [3745]

Leopold Liebrecht,
5. Schmiedebrücke 5.

— Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! —



Brust-Bonbon nach Art d. Reglise von Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh ꝛc. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, W. Clar, Friedrichsstr. Bergknappe.

Den zahlreichen Consumenten

des durch die Gnade Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen mit dem ruhmvollen Namen

„Nachod“

ausgestatteten bittern Liqueur, widmen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir von jetzt ab, unter strenger Festhaltung des Recepts unter Garantie gleicher Wirkungen neben dem bisherigen herben Präparat, ein versüßtes in dieser Weise, selbst dem gewähltesten Geschmack zusagendes, unter der besondern Bezeichnung

„Damen-Nachod“

fabriciren, welches durch eine besondere Aufschrift an der Bouteille kenntlich, ebenfalls in allen unsern Niederlagen vorräthig gehalten wird. [3919]

Breslau, den 1. November 1866. **Seidel & Comp.**

P. P. Breslau, November 1866.

Hiermit habe ich die Ehre, Sie davon ergebenst in Kenntniss zu setzen, dass das bisher in **Myslowitz** unter der Firma:

M. Bloch

betriebene [5256]

Bank- und Commissions-Geschäft

in meinen alleinigen Besitz übergegangen, von mir hierher — Comptoir **Ring Nr. 15** — verlegt worden ist und unter der bisherigen Firma fortgeführt wird.

Achtungsvoll und ergebenst
P. Bloch.

Allerneuestes!!
Zauber-Metachromatypien!!

Diese neue, äußerst interessante und unterhaltende Erfindung ist keineswegs mit der veralteten Zauber-Photographie zu verwechseln, da bei dem Vorliegenden nicht ein schlechtes photographisches Bild, sondern **nacheinander 2 Bilder,** das eine in schönem reinen Photographie-Ton und darauf ein Pendant zu ersterem Bilde, im feinsten Colorit geboten werden. Es empfiehlt dieselben

die Papierhandlung von F. Schröder,

[3920] Albrechtsstraße Nr. 41.

Am 12. u. 13. Dezember d. J.

beginnt mit Genehmigung der königl. preußischen Regierung die neue in sechs Classen-Ziehungen eingetheilte [3567]

große Frankfurter Stadt-Lotterie.

Hauptgewinn: 200,000, 100,000, 40,000, 25,000, 2mal 20,000, 2mal 15,000, 12,000, 3mal 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 85mal 1000.

Für die erste Classen-Ziehung kostet

ein viertel oder	⅛ Loose	— Thlr.	26 Sgr.
ein halbes „	²⁄₈ „	1 „	22 „
ein ganzes „	²⁄₂ „	3 „	13 „
zwei ganze „	⁴⁄₂ „	6 „	26 „
fünf ganze „	¹⁰⁄₂ „	17 „	5 „

Aufträge unter Beifügung des Betrags oder gegen Postnachnahme werden sofort portofrei ausgeführt, sowie die amtlichen Listen und Gewinne pünktlich und franco überschickt werden. Auskunft und Pläne gratis. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich

M. Morenz,
in Frankfurt a. Main.

[3902]

Weiße reine Leinwand

in nur guter Qualität, in ganzen u. halben Stücken, bunte Züchen- u. Inlet-Leinwand, Drillich zu Unterbetten u. Matratzen, weiße Bettdecken u. Gardinen, Fabriklager v. Damast- u. Schachwitz-Garnituren, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Kaffeeservietten v. 25 Sgr. bis 12 Thlr. d. Stück, fertige Wäsche empfiehlt in großer Auswahl unter Garantie von reinem Leinen zu billigsten Fabrikpreisen

Die Leinwand-, Tischzeug-, fertige Wäsche- u. Strumpfwaaren-Hdlg. von
Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50 (Goldne Gans).

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite) erste Etage, [3528]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Oberschlesische Steinkohlen.

Den vielfachen an uns ergehenden Anfragen wegen Kohlenbestellung zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir dem Kaufmann Herrn **E. Sachs** in **Kattowitz** den Verkauf der Kohlen aus den

„Gräflich Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben Eugeniensglück, Carlshoffnung, Hugozwang, Gottessegen und Carl“

übertragen haben.

Wir ersuchen wegen Ankaufs quaest. Kohlen ausschließlich mit Herrn **E. Sachs** in **Kattowitz** zu unterhandeln.

Carlshof bei Tarnowitz OS., den 1. September 1866.

Die gräflich Henckel von Donnersmarck'sche Güter-Direction.
Schrikell.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend, ersuche ich ergebenst um gütige Zuwendung von Aufträgen und sichere reelste und prompteste Bedienung zu. [330]

E. Sachs.

Die nach Angabe des Herrn Dr. **Stammer** für den **Spiritus-Verein** angefertigten **geaichten Alkoholometer** mit ca. 1 Zoll langen in $1/10$ getheilten Graden empfiehlt: [5251]

Das Magazin physikal. Apparate
von **J. H. Büchler** in **Breslau,** Carlsstraße Nr. 45.

Zu einem bestehenden lucrativen Fabrikgeschäft

wird ein Theilnehmer mit 4—5000 Thalern gesucht. — Franco-Offerten unter **P. 1** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [5232]

Rathskeller-Verpachtung!

Das Schanklocal „Städtischer Rathskeller“, wozu Stuben, Gewölbe, Küche, Keller, Stallung, Wagenremise und Bodenraum gehören, soll auf drei hintereinander folgende Jahre von Georgi 1867 bis dahin 1870 öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Zu diesem Behufe haben wir auf Montag **den 17. Dezember 1866,** Vormitt. 10 Uhr, im Rathhaus-Sessions-Saale Termin anberaumt, wozu wir Pachtlustige einladen.

Pacht-Bedingungen liegen zur Einsicht bis zu dieser Zeit in unserer Kanzlei während der Amtsstunden aus. [2227]

Zobten, den 3. November 1866.
Der Magistrat.

Bedeutende Capitalien

sind auf großen Landbesitz zu vergeben. Gef. Anträge werden an den Unterzeichneten zur weiteren Veranlassung zu richten ersucht.
[5254] **D. M. Peiser,** Reuschestr. 12.

Sieges-Denkmünzen

von Zinn, Britannia-Metall und von Neugold vergoldete (Berlocques) empfehlen: **Hübner und Sohn,** Ring Nr. 35, 1 Treppe. [3913]

Auch zu haben bei den Herren
F. Schröder, Albrechtsstr. 41.
Emil Neimann, Ohlauerstr. 10/11.
J. Bruck, Schweidnitzerstr. 5.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen Ableben meines Sohnes und jetzt meiner Frau bin ich Willens, meine Besitzung, die sogenannte Grundmühle in dem reizenden Thale des Riesengebirges, zwischen Schmiedeberg und Erdmannsdorf an der Chaussee gelegen, nahe an Buchwald, mit lebendem und todtem Inventar, sowie ein bedeutendes Lager von altem reinen Kornbranntwein aus freier Hand zu verkaufen.

Zu derselben gehören ein französischer mit großem Cylinder und ein Reinigungs-Gang, stehendes Vorgelege, neu gebaut, stets ausreichende Wasserkraft, eine Brennerei mit laufendem Wasser, Schank und Bäckerei, eine Colonnade mit der schönsten Aussicht nach dem Gebirge, 9 Morgen Acker, 5 Morgen 3- bis 4schürige Berieselungs-Wiesen, eine massive Scheuer mit Holztenne, zwei Getreide-Böden und gewölbte Stallung für 16 Pferde.

Nur Selbstkäufer, welche eine Anzahlung von ca. 8000 Thlr. zu leisten im Stande sind, wollen sich gef. melden bei dem Besitzer
[3806] **Wilhelm Scholz.**

P. S. Auch wird Herr Kaufmann **Meierhoff** in Hirschberg gern bereit sein, nähere Auskunft zu ertheilen.

In Gieraltowitz, ¾ Meilen von Cosel, steht Donnerstag den 15. November, Früh 11½ Uhr, Termin zum Verkaufe der zum Einschlagen bestimmten **Waldparcelle** an. Der Verkauf kann freihändig oder durch Meistgebot geschehen. [628]

Eine Wassermühle

unweit der Chaussee, zwischen Grabow und Schildberg, mit einem Cylindergange, deutschen Gang, nebst Hirsegang, am Prosna-Wasser gelegen, ausbaltiges Wasser, Wohnhaus mit 4 Stuben, Wirthschaftsgebäude nebst 70 Morgen guter Wiesen und 90 Morgen besten Acker ist nebst lebendem und todtem Inventarium für 14,000 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren beim Gasthofsbesitzer **M. Feibelsohn** in Schildberg H/P.

Ein schönes Haus,

hier, ist gegen ein Gut zu vertauschen. Näh. durch **R. Alexander,** Neue Schweidnitzerstraße 4, Breslau. [5098]

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. Dr. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Der Erfinder, ein Mann von 55 Jahren, erhielt durch diesen Balsam ein volles Haupthaar, welches ihm Jahre lang vorher gefehlt hatte. Zeugnisse für die so wunderbare Wirkung werden gern mitgetheilt und wird das Publikum dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakersons Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comtoir von W. Peters in Berlin, Oranienstraße Nr. 149. In Breslau befindet sich eine Niederlage bei Herrn [501]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Sammet,

in Schwarz und couleurt,
à 8, 10, 12, 14, 15 Sgr.

Kragen-Sammet,

schräg geschnitten [3628]
à 3, 5, 10, 15 Sgr. bei
L. H. Krotoschiner,
Nr. 16. Schmiedebrücke Nr. 16.

70. Schuhbrücke 70.

Petroleum-Lampen bester Construction, allen Zwecken entsprechend, zu Zimmer-, Küchen-, Flur- und Werkstellenbeleuchtungen in großer Auswahl und zu den billigsten, aber festen Fabrikpreisen empfiehlt unter Garantie des guten Brennens. [5095]

J. Wurm & Co., Schuhbrücke 70.

Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden gesucht und der höchste Werth baar bezahlt bei **Gebr. Cassirer,** Riemerzeile 1.



Karl Baschin's Leberthran,

Berlin,
29. Spandauerstraße 29,
Siederei in Norwegen.

Die Vorzüglichkeit und die stets gleiche Güte hat Autoritäten der Medizinal-Behörde veranlaßt, meinen Leberthran jahrelang zu verordnen, und ist derselbe seines angenehmen Geschmacks wegen als bester jetzt existirender

Medizinal-Leberthran

bezeichnet worden. Dem Uebel, an welchem die andern im Handel coursirenden Leberthransorten leiden, daß sie bald ranzig werden oder schon im frischen Zustande einen so ekelerregenden Geschmack u. Geruch haben, daß die kleinen wie die großen Patienten sich davor entsetzen, ist bei diesem Leberthran abgeholfen, indem die größte Sorgfalt auf die Einsammlung von frischen Dorschlebern verwandt wird; er unterliegt keiner chemischen Reinigung, sondern ist jodhaltig natürlich rein und zu therapeutischen Zwecken anwendbar.

Chemisch analysirt von den Herren Dr. Ziureck, gerichtlich vereidigtem chemischen Sachverständigen für Berlin, Dr. Sonnenschein, Privatdocent der Chemie an der königl. Universität zu Berlin, Professor der Chemie Dr. F. Hoppe-Seyler und von diesen Autoritäten als reiner echter

Medizinal-Leberthran

anerkannt.

Nur mit beigedruckten Etiquetts und meinem Einwickelpapier versehene Original-Flaschen sind echt. Niederlagen existiren in Breslau und in den meisten Provinzialstädten, wo derselbe unter specieller Bezeichnung

Karl Baschin's Leberthran

zu fordern ist.

Depositeure wollen sich direct nach Berlin franco wenden. [620]

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

assortirt durch billige Einkäufe, empfiehlt:

Wilhelm Bauer junior,

[3252] Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.



400 Schock schöne, starke, meist verpflanzte Obst-Wildlinge,

Aepfel, Kirschen und Birnen, sind abzugeben in den Baum- und Gehölz-Schulen des [3899]
J. Lindner, Kunst- und Handelsgärtner, Zirlau bei Freiburg i. Schl.

Die Pelzwaaren-Handlung von S. Schacher, Ring im Stadthause,

empfiehlt ihr auf's Reichhaltigste assortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände und versichert bei gediegener Arbeit, bestem Material, unter Garantie der Echtheit, die billigsten Preise.

Bestellungen jeder Art, sowie Reparaturen werden angenommen und auf's Prompteste effectuirt. [3436]

Die Pelzwaaren-Handlung von M. Goldstein, Ring 38,

empfiehlt bei Beginn der Winter-Saison ihr reichsortirtes Lager aller Arten Pelzgegenstände zu billigen, aber festen Preisen. [3233]

Meine Wäsche-Fabrik liefert Oberhemden

neuester Façons von rein Leinen, Shirting und Flanell, **Nachthemden, Unterbeinkleider,** Chemisettes ꝛc. In meinem Geschäft wird vollständig Maaß genommen und jede Bestellung, selbst bei Lieferung **der Stoffe, in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens** ausgeführt. [3373]

Hermann Heufemann, Alte Taschenstr. 8.



Der Verkauf von **zweijährigen Widdern**, aus meiner Original-Negretti-Stammschäferei, rein Kentzliner Abkunft, vide Heerdbuch, Schafe, Seite 20, beginnt am 26. November dieses Jahres. [516]

Neuendorff bei Massow, per Bahnhof Stargard in Pommern im Octbr. 1866.
C. Maaß.



Post-Papier

in einigen 40 Sorten offeriren **mit Schwarzdruck,** den Doppelrieß von 3⅓ Thlr. an, 1000 Couverts, ebenfalls **mit Schwarzdruck,** von 1⅙ Thlr. ab.
J. Poppelauer & Co.,
Papierhandlung und Contobücherfabrik,
Nikolaistr. 80, nahe am Ringe.

Eine erste **pupillarsichere Hypothek** auf ein hiesiges Grundstück ist zu verkaufen. Näheres unter Chiffre L. 3. Breslau frc. poste restante. [5241]

Die erste Sendung **echter**

Harzer Kanarienvögel

sind angekommen Ohlauerstraße 21. [3892]

Reine Pfälzer Cigaren à Mille 3 11/12 Thl., reine Uckermärker Cigarren à Mille 3⅚ u. 3⅔ Thl. in 1/10 Kisten, gut gelagert, weißer Brand, offerirt, Netto-Kasse, große Posten
[5202] **Carl Hein** in Glatz.

Ein gebrauchtes **Pianino** ist für 80 Thlr. zu verkaufen Gräbschner-Straße Nr. 31, 1 Treppe, Nachmittag 2—3. [5240]

Lehm zu Oefen verkauft billig die Ziegelei an Brigittenthal im Annagarten. [5227]



Die gefütterten Schuhe

sind alle jetzt wieder angekommen und empfehle ich:

		à Paar
Gefütt. Pantoffeln	— Thr.	17½ Sgr.
" Pantoffeln i. Sammt	— "	20 "
" Zeugstiefelchen	1 "	5 "
" Zeugstiefelchen mit Absätzen	1 "	7½ "
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz ohne Abs.	1 "	7½ "
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Pelzbesatz u. Absätzen	1 "	12½ "
Gefütt. Zeugstiefelchen mit Gummizug u. Absätzen	1 "	12½ "
Gefütt. Lederstiefelchen m. Friesfutter u. Pelzbesatz	1 "	15 "
Gefütt. Lederstiefelchen m. Pelzfutter u. Pelzbesatz ohne Absätzen	1 "	20
Gefütt. mit Absätzen	1 "	25

[3143] **B. K. Schieß,**
Ohlauerstraße Nr. 87.

Dampf-Kaffee.

Feinen Perl-Ceylon, pr. Pfd. 16 Sgr.
do. Gold-Java, pr. Pfd. 15 Sgr.
do. Domingo, pr. Pfd. 14 Sgr.
do. Manilla, pr. Pfd. 12½ Sgr.
Getreide-Kaffee, pr. Pfd. 2½ Sgr.

Sämmtliche Sorten zeichnen sich durch reinen und kräftigen Geschmack aus.

Zucker.

Feinen harten im Brot u. ausgewogen, sowie alle Sorten Farine in vorzüglichster Qualität, emfiehlt billigst [3854]

Oswald Blumensaat.
Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Nervenstärkende, das Wachsthum der Haare befördernde

Rosen-Pommade,

vom Apotheker Denstorff, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade,

mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.

Rindermark-Pommade,

rein, die Büchse 5 und 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.



Eine von erblichen Krankheiten freie

Electoral-Negretti-Stamm-Schäferei

ist zu verkaufen. [3783]
Näheres beim Schäferei-Director Hrn. A. Körte, Breslau, Ohlauer-Stadtgraben 1.



Der Bock-Verkauf

in der Stammschäferei zu [544]

Guttentag

beginnt am 5. November.

Für Schafzüchter.

Die stets mit Augenschwärung und oft mit Wollefressen vergesellschaftete Abzehrung der Lämmer wird von mir durchaus sicher und schnell geheilt. Medicamenten-Aufwand pro 100 Stück 8 Thlr. [642]
Seer, kgl. Kreis-Thierarzt zu Glatz.

Eine noch in gutem Stande befindliche, schon gebrauchte

Oelmühleneinrichtung

wird zu kaufen gesucht. Reflectanten wollen ihre Offerten mit Angabe der Größe des Betriebes und der Construction der Pressen an die Expedition der Breslauer Zeitung unter C. X. franco senden. [645]

Bruch-Chocolade,

in frischer Qualität, das Pfund 7½ Sgr.

Getreide-Kaffee,

frisch gebrannt, 2½ Sgr. das Pfund.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Zur Einrichtung einer kleinen Werkstatt werden eine **Drehbank, Bohrmaschine** und anderes **Handwerkszeug** in zwar gebrauchtem, aber noch gut gehaltenem Zustande zu kaufen gesucht. Schriftliche Offerten wolle man bei Herren **Lask & Mehrländer,** Nikolaistr. 76, abgeben. [3904]

Meine **Lichthalter** für Weihnachtsbäume, bereits unentbehrlich geworden, empfehle ich in sechs Größen.

Rudolph Seel,
Britanniametallwaaren-Fabrikant,
Elberfeld (Rheinpreußen).

NB. Jeder Auftrag, frühzeitig bestellt, wird sofort effectuirt. [3901]

Salonphotogene,

in Fässern, ist billig zu haben, bei [5107]
J. C. Hillmann.

Siedemaschinen,

verschiedener Größe, sind zu haben in der Maschinenfabrik bei A. Hennig in Gleiwitz.

20,000 Paar Filzschuhe, gut und dauerhaft gearbeitet, in allen Arten, sind nur am allerbilligsten Schmiedebrücke 28. [5018]

Möbel-Verkauf.

Donnerstag, den 8. November, Vormittags 10 bis 1 Uhr sind Neue Taschenstraße 31, 2 Treppen hoch 1 Büffet, 1 Auszugtisch zu 30 Personen, 6 Stühle, sämmtlich Mahagoni und fast neu, desgleichen einige andere Möbel und Hausgeräthe zu festen Preisen zu verkaufen.

Türkische Pflaumen,

groß und süß, in der bekannten guten Qualität sind nunmehr eingetroffen.

Gebrüder Heck,
[5249] Ohlauerstraße Nr. 34.

Neuer Kitt

für Glas, Porzellan, Stein ꝛc., die Fl. 3 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Speisekartoffeln

in größeren Partien offerirt zum Verkauf das Dominium **Klein-Masselwitz** bei Breslau.

Mastvieh

verkauft das Wirthschafts-Amt Zyrowa per Dzieschowitz O.-S. [635]

Best geglühte **Lindenkohle** empfiehlt
[413] S. Kassel, Oppeln.

Ein junger Tigerhund mit gestutzten Ohren hat sich verg. Sonntag bei mir eingefunden, derselbe ist gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren Breitestr. 30 bei **Steinborn** abzuholen. [5247]

Ein halb- und ganzgedeckter Wagen, im besten Zustande, steht billig zu verkaufen Bahnhofstraße 6 d.
Näheres ertheilt Herr Wagenbauer **Fröhlich,** Schuhbrücke Nr. 53. [5236]

In einer lebhaften Kreisstadt im schlesischen Gebirge ist ein Haus, in welchem seit mehreren Jahren Destillation mit Erfolg betrieben worden, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren Näheres bei Herrn **H. Wandel** in Landeshut in Schl. [3918]

Ein hiesiger zuverlässiger Kaufmann wünscht sich auswärts wohnenden Herrschaften durch gewissenhafte Besorgung von Ein- und Verkäufen in Producten, Effecten ꝛc., überhaupt alle Aufträge oder Verwaltungen gegen bescheidene Vergütigung nützlich zu machen. Gef. Anfragen werden unter B. A. Nr. 21 poste restante Breslau erbeten. [5239]

Ein Candidat der Theologie, der schon ein Jahr an öffentlichen Schulen in Berlin unterrichtet, auch Klavierstunden mit Erfolg ertheilt hat und gegenwärtig Erzieher von drei Knaben ist, sucht zu Ostern künftigen Jahres eine ähnliche Stellung. Adressen werden sub A. B. 97 poste rest. Reppen erbeten.

Eine **Erzieherin** evangelischer Confession, welche auch Musikunterricht zu ertheilen vermag, wird für 2 Mädchen im Alter von 9 und 12 Jahren entweder zum sofortigen Antritt oder zum 1. Januar 1867 gesucht. Portofreie Offerten sind an den Herrn Rentier **Köhler** zu Gnesen, Prov. Posen, zu richten.

Ein anständiges Fräulein, 20 Jahre alt, mütterl. Waise, mit Hauswirthschaft und weibl. Handarbeiten vertraut, erbietet sich zur Unterstützung der Hausfrau oder zur Erzieh. der Kinder, auch würde dasselbe gern eine Stelle als Verkäuferin in einem Geschäft annehmen. Nähere Auskunft ertheilt Madame **Festmann,** Tauenzienstraße Nr. 84,
[5245] par terre rechts.

Ein Mädchen aus anständiger Familie, 25 Jahr alt, evangel., sucht unter bescheidenen Ansprüchen bald oder Neujahr Stellung als Stütze der Hausfrau in Stadt oder Land. Gef. Offerten unter Adresse A. H. poste rest. Waldenburg in Schlesien. [649]

Ein Reisender, welcher Schlesien, sowie die Weißwaarenbranche speciell kennt, find. eine dauernde Stellung. Off. L. D. 57 fr. Breslau.

Ein Schreiber, welcher schön und richtig schreibt, wird für die Kanzlei, Ring 20, zwei Treppen, gesucht. [5250]

Ein **Commis,** welcher für ein Cigarrengeschäft gereist, den Détailverkauf kennt und in der Buchführung vertraut ist, kann sich melden sub C. B. 7 franco an die Expedition der Breslauer Ztg. [5246]

Ein seit 5½ J. im Manufact.-Waaren-Gesch. thätiger junger Mann, dem die besten Empfehl. zur Seite stehen, wünscht z. 1. Jan. k. J. Eng in einem ren. Engros-Geschäft Breslau's. Gef. Off. werden sub S. Z. 200 fr. an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten.

Ein junger Mann, welcher seine dreijährige Lehrzeit Ostern d. J. in einer Schreibmaterialien-Handlung beendet, sucht behufs weiterer Ausbildung eine Stellung. Gefällige Offerten werden unter P. P. 100 poste rest. Gleiwitz erbeten. [636]

Stellen-Gesuch!

Ein Landwirth, 35 Jahr alt, unverheirathet, der sowohl über seine Thätigkeit unter Leitung tüchtiger Principale, als über mehrjährige erfolgreiche Wirksamkeit als selbstständiger Leiter der Wirthschaft die besten Zeugnisse und persönliche Empfehlungen beibringen kann, sucht zu Johanni 1867 unter bescheidenen Ansprüchen Anstellung. [3925]

Auf gefällige Anfragen ertheilt Herr **Emil Kabath,** Inhaber des Stangen'schen Annoncenbureau, Carlsstr. 28 in Breslau, Auskunft.

Ein praktischer Destillateur (Israelit), der hauptsächlich **Verkäufer** ist und dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird zum Antritt für den 1. Januar 1867 gesucht. Franco-Offerten unter Z. Nr. 150 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3926]

Apotheker-Lehrling gesucht.

Ein junger Mann mit der nöthigen Schulbildung kann sofort in meiner Apotheke als Lehrling eintreten.
[557] **H. Müller,** Apotheker in Ober-Glogau.

Goldene Radegasse Nr. 27 b.
ein großes Vorderzimmer in II. Etage, eine Kellerräumlichkeit für Heringe ꝛc. [5243]

Ring 8, sieben Kurfürsten,

sind die schönen großen **Kellerräume,** als Weinlager vorzüglich geeignet, sowie die von Gebr. Oppler bisher innegehabten Parterre-Localitäten anderweit zu vermiethen.
Näheres zu erfahren durch
[5234] **B. W. Grüttner.**

Reuschestraße 58|59

ist in der **zweiten Etage** eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern, Küche nebst Zubehör bald oder pr. 1. Januar zu vermiethen. [3906]

Ring Nr. 8, sieben Kurfürsten,

ist das **Verkaufs-Lokal,** worin seit 30 Jahren ein Leinenwaaren-Geschäft betrieben worden ist, mit vollständiger Einrichtung, elegantem Vorbau und Schaufenster, von Neujahr ab anderweit zu vermiethen.
Näheres zu erfahren durch [5233]

B. W. Grüttner.

Zu vermiethen pr. 1. Januar 1867 **Büttnerstr. 30** die 1. Etage, event. zu Wohnung mit Comptoir. [3434]

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [3762]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 6. November 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	93—98	89	85—86	Sgr.
dito gelber	90—92	88	84—86	"
Roggen	70—71	69	68	"
Gerste	57—60	56	53—55	"
Hafer	31—32	30	29	"
Erbsen	60—70	63	55—60	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	212	202	184
Rübsen, Winterfr.	194	184	172
" Sommerfr.	174	164	154
Dotter	163	153	143

Amtliche Börsennotiz für loco **Kartoffel-Spiritus** pro 100 Quart bei 80% Tralles.
16 1/12 B. 16 5/12 G.

Breslauer Börse vom 6. November 1866. Amtliche Notirungen

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	—
dito	2M	—
Hamburg	kS	—
dito	2M	—
London	kS	—
dito	3M	—
Paris	2M	—
Wien öst. W.	2M	—
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	78⅛	77⅝
Oester. Bankn.	78⅝	78⅛

Inländ. Fonds.	Zf		
Preuss. A. 1859	5	104	—
Freiw. St. A.	4½	98½	—
Preus. Anl.	4½	98½	—
dito	4	89⅝	—
St.-Schuldsch.	3½	84½	—
Präm.-A. 1855	3½	121¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	89 5/12	88 11/12

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	87⅜	86⅞
dito Litt. A.	4	95½	—
dito Rust.	4	—	94½
dito Litt. C.	4	95	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	92⅛	—
Posen. dito	4	89½	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	89	—
dito	4½	93¼	92¾
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79¼	—
diso F.	4½	94	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.		
Brsl.-Sch.-Fr.	4	143 B.
Neisse-Brieg.	4	100½ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	174 bz.
dito B.	3½	—
Rheinische	4	—

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	54¼, ⅜ bz.
Opp.-Tarnow.	5	75¼ B.
Fr.-W. Ndb. A.	4	76 B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	73⅜ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61 bz. B.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	51⅜ G.
Oester. L. v. 60	5	62 bz. G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54¼ G.
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien.	5	58 bz. G.
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.	5	—
dito St.-Pr.	5	—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	31½ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		34 G.
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank	4	113½ B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	57½ G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau